

ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 19

praktische Landwirt. Druck und Verlag M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 u. Malmedyer Straße 19. Handelsregister Verviers 29259 Postscheckk. 58995

Nummer 15

St. Vith, Montag, 4. Februar 1957

3. Jahrgang

An der Jemen-Grenze

Verantwortlich für die militärische Sicherheit in Kolonien und Protektorat Aden ist die Royal Air Force. Das für den ganzen britischen Luft- und Landbereich der Arabischen Halbinsel zuständige RAF-Hauptquartier British Forces Arabian Peninsula ist in Aden stationiert. Es steht unter dem Kommando des Air Vice Marshal L. F. Sinclair. Das übergeordnete Kommando ist das der British Middle East Air Forces, Zypern.

Für ihre Landaufgaben in den Aden-Territorien verfügt die RAF neben eigenen Bodentruppen über eine aus der Bevölkerung der Protektorate rekrutierte Landtruppe: die „Aden Protectorate Levies“, die in Khaki mit grünem Turban uniformiert sind; Infanteriebewaffnung und kleine Aufklärungsanzüge.

Als weitere bewaffnete Kräfte stehen zur Verfügung:

a) 300 bis 400 Mann Armed Police – Polizeistreitkräfte – für die Kolonie Aden mit Perim Insel; Khaki mit rotem Turban.

b) Rund 1.000 Mann Gouvernementsgarde für die westlichen Protektorate Khaki mit schwarzem Turban; detachementsweise stationiert in Forts; Infanteriebewaffnung und 2-Zoll- und 3-Zoll-Mörser auf Außenposten.

c) Rund 500 Mann durch das Gouvernement erhaltene Hadram Beduin Legion“ für die (in den derzeitigen Vorgängen nicht engagierten) Oestlichen Protektorate.

d) Rund 400 Mann „Mukalla Regular Army“ des Sultans des Qu'aiti-Staates von Mukalla in den Oestlichen Protektoren.

e) Ungleich starke und ungleich ausgerüstete „Tribal Guards“ der einzelnen Protektoratsfürsten; einige davon ganz oder teilweise durch das Gouvernement finanziert.

f) Einzelne Gewehrträger der Stämme.

Vize - Luftmarschall Sinclair, ein hochgewachsener jovialer Soldat, lud die hier eingetroffenen Berichterstatter in sein Hauptquartier in einem alten Stein und Holzhaus auf einem Felsen in Aden ein. Dann wurde ein Transportflugzeug zur Verfügung gestellt.

Auf dem Militärflugplatz ging es in den letzten Tagen immer lebhafter zu. Venom-Düsenjäger werden in ständiger Einsatzbereitschaft gehalten. Sie führen fast täglich oder nächtlich Aufträge durch. Sie erreichen das Kampfgebiet, dessen nächster Punkt ca. 125 Kilometer nördlich von Aden liegt, in rund zehn Minuten. Auch eingeschwarzte viermotorige Lincoln-Bomber lauern gigantisch über das Rollfeld. Der Gedanke, daß mit solchen Ungeheuern altmodisch bewaffnete Beduinen bekämpft werden, gibt einem eine Gänsehaut. Britische Offiziere versichern indessen, daß bis jetzt keine Bomben abgeworfen wurden. Hingegen seien die Bordkanonen der Bombenflugzeuge gegen Bodenziele eingesetzt worden. Wir stellen einem Offizier die Frage:

„Britischen Schätzungen zufolge sind die Verluste der Gegner relativ gering. Es besteht ein Mißverhältnis zwischen diesen Verlusten und den von Ihnen eingesetzten schweren Waffen. Ist das einem Versagen zuzuschreiben, oder kann daraus geschlossen

werden, daß diese Mittel mehr zu psychologischen Effekten eingesetzt werden?“

Antwort: „Zum Teil wird eine moralische Wirkung angestrebt. Andererseits operieren die Eindringlinge meistens nachts und verteilen sich im unübersichtlichen Gebirgsgebiet derart, daß die direkte Feuerwirkung gering bleibt.“

Der Flug an die Jemen-Grenze vermittelt einen klaren Einblick in die bei solchen Grenzkriegen oft ausschlaggebende Geländeformation. Der Küste folgt zunächst ein 30 bis 70 Kilometer breiter flacher Sandgürtel. Dahinter erhebt sich ein gemäßigtes, nicht sehr zerrissenes Hügelland, das allmählich in eine zerklüftete, überaus kraus aufgestockte Gebirgswelt übergeht, deren Gipfel Höhen von 2.000 bis 3.000 Meter erreichen. Die Berge sind nackt und schwarz. Die Täler könnten – sieht man von ihrer gelblichen Farbe ab – für Gletscher gehalten werden; derart sind sie von sanft abwärts führenden gelben Sandzungen ausgefüllt. Man erkennt, daß die Bergstücke tief in der Masse ihres Erosionssandes stecken. Die Täler, Wälder, werden in der Regenzeit flutend, die durch das Sandbett schnell in unterirdischen Hohlräumen absickern.

Die Grenze zwischen den Protektoren und dem Jemen zieht sich in der Regel an der scharfen Felsbasis der Gebirgszüge entlang. Wo die vor-



Eisenhower setzte seine Gespräche mit König Saud fort

Präsident Eisenhower setzte in Washington seine Besprechungen mit König Saud von Saudisch-Arabien über die Situation im Nahen Osten fort. Nach dem prachtvollen Empfang des arabischen Gastes auf dem Flugplatz in Washington hatten die beiden Politiker zunächst zwei private Ausreden. Als erstes ausländisches

Staatsoberhaupt wurde König Saud (r) von Präsident Eisenhower (l) am Mittwochmittag in Washington auf dem Flugplatz willkommen geheißen (unser Bild). Bisher hatte der Präsident seine ausländischen Gäste ausnahmslos vor dem Weißen Haus begrüßt und sich auf dem Flugplatz durch den Vizepräsidenten vertreten lassen.

gelagerte Talseite zum Jemen gehört, sind es die Protektoratsleute nicht zufrieden. Wo der Talboden Protektoratsterritorium ist, fühlen sich die Jemeni benachteiligt. So kommt es, daß auch in sogenannten ruhigen Zeiten ständig „über die Grenze“ gefochten wird.

Eduard Wahl

Der ägyptisch-israelische Konflikt

UN-Truppen sollen Gebiete von Gaza u. Akaba besetzen

NEW YORK. Die Vollversammlung der UN beendete am vergangenen Samstag ihre Debatte über den Konflikt zwischen Israel und Ägypten bezüglich der Zurückziehung der israelischen Truppen aus der Sinai-Halbinsel.

Der Vertreter der Vereinigten Staaten, Cabot Lodge, ergriff zuerst das Wort und erklärte die beiden von ihm eingebrachten Resolutionen. Die erste Resolution verlangt erneut den vollständigen Rückzug der israelischen Streitkräfte und die zweite sieht vor, daß die internationale UN-Polizeitruppe beiderseits der Demarkationslinie zwischen Israel und Ägypten stationiert werden. Hierdurch soll ein Wiederaufflackern der Kampfhandlungen verhindert werden. Außerdem soll der Gebietsstreifen von Gaza den Ägyptern nicht mehr als Ausgangspunkt zu Überfällen auf israelisches Gebiet dienen können. Im Gebiet des Golfs von Akaba sollen Israelis und Ägypter ebenfalls auseinandergehalten werden.

Lodge beschwor die beiden Parteien seinen Vorschlag, der von Generalsekretär Hammarskjöld unterstützt wird und der nicht ohne die Zustimmung der Parteien durchgeführt werden kann, anzunehmen. Der Chef der amerikanischen Delegation erklärte feierlich, es sei nicht vorzusehen, was bei einer Weigerung Israels, seine Truppen zurückzuziehen passieren könne.

Der ägyptische Außenminister Fawzi griff alsdann in die Debatte ein und legte die Stellung seiner Regierung bezüglich der beiden amerikanischen Vorschläge dar. Er stellte 4 Forderungen auf:

a) Israel muß sich sofort hinter die „Waffenstillstandslinie“ zurückziehen.

b) Die internationale Polizeitruppe hat „ausschließlich“ Stellungen beiderseits der Demarkationslinie zu beziehen.

c) Die internationale Polizeistreitmacht darf nur mit der Erlaubnis Ägyptens das Land betreten.

d) Die internationale Polizeitruppe befindet sich nicht als Besatzung in Ägypten und auch nicht zur Lösung von irgendwelchen Fragen bezüglich der Schifffahrt auf dem Suezkanal oder in den Hoheitsgewässern, sondern lediglich um der Aggression gegen Ägypten ein Ende zu bereiten.

Kurz vor der Abstimmung ließ Israel bekannt geben, es sei nicht mit der von der amerikanischen Delegation vorgeschlagenen Kompromißlösung einverstanden, solange es keine Garantien erhalten habe, daß seine Interessen gewahrt bleiben.

Nach einem sowjetischen Versuch, die Abstimmung über den zweiten Vorschlag zu vertagen, wurden beide Resolutionen genehmigt. Die erste in der bedauert wird, daß Israel die Wünsche der UN bezüglich der Räumung der Sinaihalbinsel nicht berücksichtigt hat, wurde mit 74 Stimmen gegen zwei (Frankreich und Israel) und zwei Enthaltungen (Luxemburg und Holland) angenommen, während die zweite über die Besetzung der Demarkationslinie mit 56 Stimmen und 22 Enthaltungen (Frankreich, Israel, kommunistische Länder – ohne Jugoslawien – und arabische Länder) genehmigt wurde.

Die Räumung des Suezkanals

KAIRO. General Wheeler, Chef der Räumungsarbeiten am Suezkanal, er-

klärte am Samstag in Kairo, es bestehe nunmehr ein wichtiges Hindernis für die Durchfahrt von Schiffen bis zu 10.000 Tonnen.

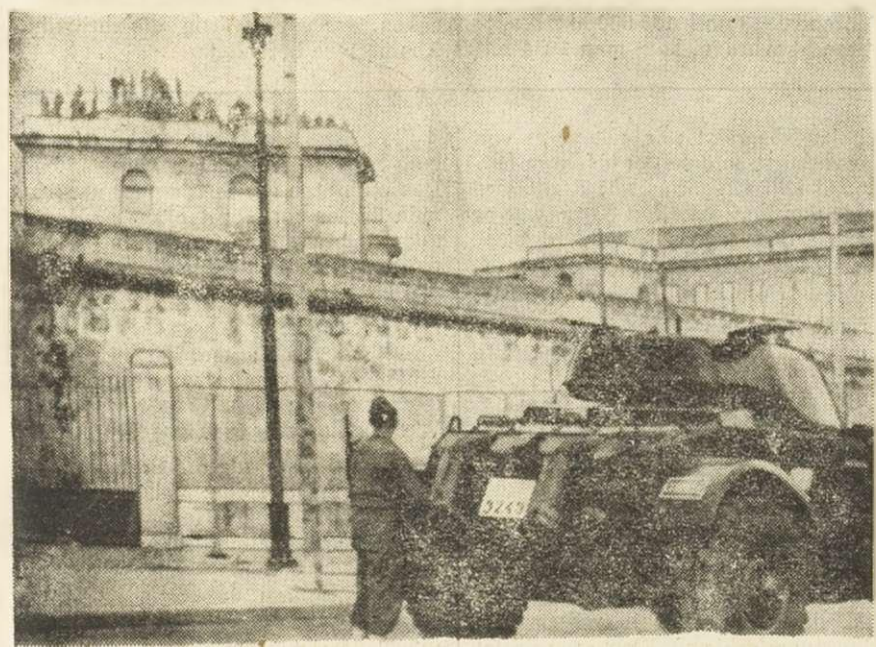
Bis auf das Wrack des Schleppers „Edgar Bonnet“, welches bei Ismailia liegt, wurde eine 154 Km. lange Fahrrinne südlich von Port Said freigelegt. Eines der Haupthindernisse, das gesunkene Schiff Akaba, konnte am vorigen Freitag abend durch Hebeschiffe fortgeschleppt und bis zu einem Punkt gebracht werden, an dem eine Vertiefung in das Kanalbett gebaggert wurde, in welches das Schiffswrack versenkt wurde.

Die Räumungsmannschaften der UN fangen nun mit der Räumung der letzten Hindernisse, besonders in Port Said und Suez an. Außerdem müssen die elektrischen Anlagen wieder in Ordnung gebracht werden. Alsdann wird der Kanal systematisch ausgebagert, da er unter dem Einfluß der heftigen Winterwinde stark versandet.



Bruce soll Botschafter in Bonn werden

Präsident Eisenhower soll den ehemaligen Unterstaatssekretär in der Regierung Truman, David K. Bruce (unser Bild), zum neuen amerikanischen Botschafter in Bonn ausersehen haben.



Gefängnismeuterei in Palermo mit Waffengewalt niedergeschlagen

Eine große Meuterei im Gefängnis der sizilianischen Stadt Palermo ist von der italienischen Polizei mit Waffengewalt niedergeschlagen worden. Nach einem zweistündigen Kampf, bei dem die Polizei Panzerwagen mit Maschinengewehren einsetzte, ergaben sich die etwa 200 Gefangenen, die seit Mitt-nachmittag im Aufstand gegen die Gefängnisbehörden waren. Nach den ersten Berichten wurden bei den Kämpfen in dem Gefängnis ein Häftling getötet und fünf verletzt. Außerdem erlitten zehn Polizeibeamte Verletzungen. Die Gefangenen hatten sich

am Mittwoch nach einer Ausgangsstunde geweigert, in ihre Zellen zurückzukehren. Sie überwältigten die Gefängniswärter, kletterten auf das Dach und verbarrikadierten alle Zugänge. Unterstützt von etwa 700 Mithäftlingen, die unten in ihren Zellen in laute Rufe ausbrachen, protestierten die meuternden Gefangenen gegen eine Verschärfung der Hausordnung durch den neuen Gefängnisdirektor. Unser Bild zeigt einen der zehn eingesetzten Panzerwagen, die nach dem Ablauf des Ultimatus das Feuer auf die Gefangenen auf dem Dach eröffneten

nd nicht
ändern
I Ihnen
es Fach-
des drin-
liche
tollen



ein soll

ltlich

CH

den nicht mehr
ran denken!

PLASTIC

whode, die Sie von jeder Sorge be-
wirklich nicht um einen Verband mit
sondern um einen kleinen Gürtel,
und waschbar mit anatomicem Pla-
stik M. KLEBER, DIRECTEUR
IERNAIRE DELYON erlaubt
geben, dass ohne Druck und ohne
d gestärkt, gehalten und der Baus-
Beschläge festgehalten wird
it den Händen

s-Versuch bei unseren
ITUS Drogerie, Hauptstr. am 7. Feb. u.
Uhr. EUPEN: Hauptstr. 6, am
lärz, von 10 12 Uhr.

EN

VITH

UNG

Zwischenfälle auf der Halbinsel Sinai

KAIRO. Der Sprecher der internationalen UN-Polizeitruppe erklärte, daß am vergangenen Freitag israelische Streitkräfte mit automatischen Waffen das Feuer auf eine schwedische Patrouille eröffnet haben. Der Zwischenfall ereignete sich in der Nähe von Stellungen, die noch nicht von den Israelis geräumt wurden. Auf keiner Seite sind Verluste zu beklagen. Die schwedische Patrouille erwiderte das Feuer.

Der Oberkommandierende der UN-Streitkräfte hat beim israelischen Oberkommando energisch protestiert.

In Tel-Aviv gab ein Sprecher der der israelischen Armee eine vollkommen andere Darstellung des Vorfalles wonach die UN-Truppen das Feuer auf eine israelische Patrouille, die irrtümlich die Demarkationslinie überschritten hatte, eröffnet hätten. Die Israelis hätten zurückgeschossen, um ihren Rückzug zu decken.

Ein Vertreter der israelischen Ar-

mee hat sich bei einem Verbindungs-offizier der UN-Streitkräfte für das irrtümliche Ueberschreiten der Demarkationslinie entschuldigt. Er hat seinem Erstaunen darüber Ausdruck gegeben, daß die UN-Truppen ohne vorherige Warnung geschossen haben. Andererseits wurde in den Hoheitsgewässern von Gaza ein ägyptisches

Fischerboot von den israelischen Behörden aufgebracht. Die Bemannung wurde verhaftet und eine Untersuchung eingeleitet. Die israelischen Behörden stellten fest, daß die im Schiff befindlichen Fische schon vor längerer Zeit gefangen worden waren, was darauf schließen läßt, daß sich das Fischerboot nicht zum Fischen sondern zu einem anderen Zwecke in den Gewässern bei Gaza aufhielt und die Fischladung nur als Alibi dienen sollte.

Die USA auf der Brüsseler Weltausstellung

NEW YORK. Der amerikanische Kommissar für die Weltausstellung in Brüssel, Howard S. Cullman erklärte, die Vereinigten Staaten seien bereit, es auf dieser Ausstellung mit den Sowjets aufzunehmen. Die USA wollten, so sagte er, die Gelegenheit benutzen, ein großes und markantes Bild Amerikas, wie es in Wirklichkeit ist, zu zeigen.

Der Kommissar wies darauf hin, daß die Sowjetunion sich anschickt, in riesenhaftem Stil an der Ausstellung teilzunehmen und daß diese Teilnahme 60 Millionen Dollar kosten soll, also vier Mal mehr als die Amerikaner ausgeben wollen.

Cullman sagte, er arbeite mit seinen Kollegen schon seit vergangenen Oktober daran, Mittel zu finden der sow-

jetischen Herausforderung entgegenzutreten.

Die Vereinigten Staaten stimmen dem Grundsatz zu, daß die Weltausstellung eine internationale Ausstellung und keine riesige Handelsmesse darstellen soll. Sie biete eine günstige Gelegenheit, so stark wie möglich die politische Philosophie, die Lebensart und die Zukunftshoffnungen der freien Welt unter Beweis zu stellen.

Wie Cullman mitteilte, nimmt Amerika damit zum ersten Male an einer Internationalen Ausstellung im Ausland teil.

Im amerikanischen Pavillon wird sich u. a. ein Theater mit 1.000 Sitzplätzen befinden und die besten amerikanischen Künstler werden dort auftreten.

Neues Statut für Madagaskar

Finanz- und Verwaltungsautonomie

PARIS. Die französische Nationalversammlung genehmigte am vergangenen Samstag ein Dekret über das neue Statut der Insel Madagaskar.

Die Insel wird in sechs Provinzen aufgeteilt, die mit einer eigenen Verwaltung versehen werden. Ein Hoher Kommissar versieht das Amt des Gebietschefs.

Das mit einer finanziellen und verwaltungsmäßigen Autonomie ausgestattete Gebiet wird außerdem von einem Regierungsrat und einem Parlament verwaltet.

Wenn Züge durch radioaktive Zonen fahren

PARIS. In Kanada hat man im Bereich der Zivilverteidigung interessante Versuche über die Widerstandsfähigkeit von Eisenbahnwaggons gegenüber radioaktiven Strahlungen durchgeführt. Man dachte an den Fall, daß ein Personenzug eine radioaktive Zone durchfährt. Von den zwei Versuchswaggons war einer klimatisiert, der andere nicht. Das radioaktive Material befand sich in dem Wagon, die Kontrollgeräte wurden außerhalb aufgestellt. Man benutzte auch Sandsäcke, um festzu-

stellen, ob durch einfache Mittel der radioaktive Schutz verstärkt werden kann. Die Ergebnisse des Experiments werden vorläufig noch vertraulich behandelt.

1956: Erfolgreiches Jahr für Montan-Union

FRANKFURT-M (ep). Die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) hat nach vorläufigen Angaben im vergangenen Jahr rund 75 Millionen t Steinkohlenkoks erzeugt, 6 Millionen t mehr als 1955. Die Eisenerzförderung (Roherz) erhöhte sich um fast 5 Millionen t auf 80,7 Millionen Tonnen.

Gemeinsamer Ölpalmenanbau in Afrika

PARIS. (ep) Die französische Margarineindustrie, die gegenwärtig 60 Prozent der Palmölfabrikation des Landes aufnimmt, will in Zusammenarbeit mit deutschen und holländischen Firmen den Ölpalmenanbau in Afrika erheblich verstärken. Man hofft, die Palmölherzeugung von gegenwärtig 40 000 auf 65 000 t im Jahr 1960 steigern zu können. Das interessiert auch die deutsche Margarineindustrie; sie ist gegenwärtig noch gezwungen, erhebliche Mengen Raps und Soja aus Japan einzuführen.

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

— BRÜSSEL. Die sechs Außenminister der Montanunion haben am Montag morgen um 10 Uhr in Val Duchesse ihre Gespräche über den Gemeinsamen Markt und das Euratom wieder aufgenommen. Am Samstag war Außenminister Spaak zu einer Besprechung mit seinem holländischen Kollegen Luns nach Den Haag gefahren. Beide erklärten, die Besprechung sei zufriedenstellend verlaufen. Die Gespräche in Val Duchesse finden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

— DRESDEN. Der ehemalige Feldmarschall von Paulus, Oberkommandierender von Stalingrad ist in Dresden im Alter von 66 Jahren gestorben. Seine Armeeverlor vor Stalingrad 200 000 Mann an Gefallenen, während annähernd 90 000 in Gefangenschaft gerieten. Nur einige Tausend hiervon kehrten aus den sibirischen Gefangenenlagern zurück. Paulus hatte Hitler den Rückzug und später die Kapitulation vorgeschlagen, die jedoch verweigert wurde. Als Angehöriger des Komitees „Freies Deutschland“ wurde von Paulus nicht von den Russen behelligt. Er lebte zuletzt in Dresden, ohne jedoch eine offizielle Stellung in der ostzonalen Armee einzunehmen.

— LONDON. Gelegentlich des Besuchs der beiden sowjetischen Staatsmänner Bulganin und Cruschtschow im vergangenen Jahr war ein Gegenbesuch des englischen Premierministers in Moskau vorgesehen worden. Macmillan ließ jetzt Moskau wissen, er könne diesen Besuch wegen seiner vielfältigen Beschäftigungen zur Zeit

nicht machen, hoffe jedoch, daß sein Besuch zu einem späteren Zeitpunkt Bulganin angenehm sei und im Hinblick auf die internationale Lage angebracht sei.

— BERLIN. Bundeskanzler Adenauer warnte während eines Aufenthaltes in Berlin, vor Grenzzwischenfällen an der Ostzongrenze. Er erklärte, die von Pankow und Moskau erhobenen Vorwürfe, Westdeutschland bereite provozierende Zwischenfälle vor, entbehrten jeder Grundlage.

— NICKELSDORF. Die vier englischen Studenten, die vom ungarischen Sicherheitsdienst festgenommen und inhaftiert, später aber wieder freigelassen worden waren, sind am Samstag an der österreichischen Grenze eingetroffen. Sie fuhren in ihrem eigenen Wagen, mit dem sie sich am 14. Januar nach Ungarn begeben hatten. Gleichzeitig trafen ein Norweger und ein Amerikaner ein, die mittels einer Fähre ungarische Flüchtlinge über den Neusiedlersee nach Oesterreich herüberholten und dabei von Ungarn geschnappt worden waren.

— WASHINGTON. Präsident Eisenhower und König Ibn Saud von Arabien haben ihre Besprechungen beendet. Wie Außenminister Dulles mitteilte, ist es jedoch möglich, daß sie sich Ende dieser Woche erneut treffen. Die Verhandlungen seien, so sagte Dulles, günstig abgelaufen und viele Mißverständnisse seien beseitigt worden. Ein Komunique soll im Verlauf dieser Woche herausgebracht werden.

Frankreichs Alkoholkonsum geht zurück

PARIS. (ep.) Nach neuesten Statistiken nimmt der Verbrauch nichtalkoholischer Getränke in Frankreich ständig zu. So haben die Franzosen im Jahre 1955 7,3 Millionen hl Mineralwasser getrunken gegen 5,9 Mill. 1954. Der Verbrauch an Fruchtsäften ist von 77 000 auf 160 000 hl gestiegen, vor dem zweiten Weltkrieg betrug er nur 5 000 hl. Die Verwendung von Alkohol zur Herstellung von Aperitif ist ebenfalls wesentlich zurückgegangen: Während 1953 noch 135 000 hl Alkohol gebraucht wurden, kam man 1954 mit

123 000 und 1955 mit 115 000 hl aus. Der Spirituosenverbrauch betrug 1955 nur noch 515 000 hl gegen 717 000 hl im Vorjahr.

»Monty« geht

PARIS. (ep). Marshall Montgomery, Stellvertreter des NATO-Oberkommandierenden Europa, wird voraussichtlich am 1. April in den Ruhestand treten. Er widmete sich vor allem der taktischen und psychologischen Ausbildung höherer Offiziere mit regelmäßig abgehaltenen Spezialübungen. Als Nachfolger ist General Gale vorgesehen, der gegenwärtig die britische Rheinarmee befehligt.

Wir mußten einander finden

ROMAN VON A. VON PANHUYS

Süddeutscher Romandienst Dr. O. Weith

(9. Fortsetzung)

Das arme Ding zitterte an allen Gliedern, und ich mußte ihr sehr zureden, sich zusammen zu nehmen. Ich steckte ihr eine Banknote in die Hand, sagte, nun solle sie heimgehen, sich ausweinen, und machte, daß auch ich wegkam. Im Hafen bin ich dann herumspaziert erst gegen Morgen zurückgekommen. So, Vater, das mußte ich dir er mir war, als hätte mir das Mädchen Lehre gegeben. Wir sollen uns Bissen auseinandergehen, sind wir alle Menschen, wenn wir von uns beiden etwas zu tun wenn wir weit von einander, nicht voneinander hören, und schreit wäre plötzlich da —

Willem van Xanten hatte, während der Sohn sprach, eine Tasse Kaffee getrunken, jetzt stand er brüsk auf.

„Also einem Dämchen verdanke ich das Vergnügen, dich hier am Frühstückstisch zu sehen. Strenge dich nicht an, lassen wir zuhause uns alles so, wie es gestern war. Was noch zu regeln ist, erledigt der Anwalt, Hinterlasse ihm nur deine nächste Adresse.“

Er ging zur Tür und verließ das Zimmer, als hätte er größte Eile.

Jan suchte seine Räume auf, ließ packen. Er schrieb ein Kärtchen an den Anwalt der Firma, Mynheer Hoek in der Vossiusstraße, mit einer Rotterdamer Adresse. Zunächst wollte er nach Rotterdam und von dort mit einem der großen Indiefahrer nach Java. Aber das hatte noch Zeit und ihm eilte garnicht.

Kaum hatte der Zug, in dem Jan saß, die Halle verlassen, kehrte Willem van Xanten zurück. Er hatte Carel Troost gegenübergestanden und in ihm den Geigenverkäufer erkannt. Auch Gesina Mesdag, die sich Georgette de Martin genannt, hatte vor ihm auftreten müssen, und schließlich war der ganze Schwindel aufgedeckt worden. Nun wußte er Bescheid. Er schien sich zu verfahren, als er hörte, Jan wäre fort. Er hatte es erwartet, aber da es nun geschehen war, was er gewünscht hatte, erschütterte es ihn, und er fühlte es wie neues bitteres Unrecht.

Er suchte das Zimmer auf, in dem sich seine Geigensammlung befand. In eigens hergestellten Vitrinen aus geschnitztem Eichenholz und poliertem Glas lagen die wertvollen Geigen auf moosgrünen Samtpolstern, und ihm war, als sähen sie ihn durch die Glasscheiben entgegen, als höre er leise ihre Seiten tönen und fragen: Warum bist du so verstört?

Er atmete schwer und nahm dann die Frohnstainer Geige von ihrem moosgrünen Samtlager, dachte: jetzt gab's ein Abschiednehmen von einer die er wieder hergeben mußte, obwohl sie ihm lieber war als andere. Er langte sich einen Bogen, stimmte die Saiten und begann zu spielen, seinen Ab-

schied zu spielen von der Frohnstainer.

Mitteln im Spiel brach Willem van Xanten ab. Nur nicht weichen werden, weil er die Geige wieder verlieren mußte, und weil er dem Sohn hatte gehen heißen. Das Leben war nüchtern und er ein Geschäftsmann.

Im Leben gestaltete sich alles so glatt, wie man es wünschte, im Leben verlor man auch wohl einen Sohn und eine Meistergeige.

*

Willem van Xanten war in Berlin angekommen. Gestern abend. Nun saß er im Frühstückszimmer seines Hotels und beschäftigte sich mit der Lektüre des Kursbuches. Er hatte sich nach dem Aufenthaltsort von Ulli Gregorius erkundigt und wollte nun zu ihr, um ihr persönlich die Frohnstainer Geige zu bringen, wie er es dem Polizeikommissar versprochen, nachdem er erfahren hatte, daß sie ihr Eigentum war. Und er wollte ihr auch erzählen, auf welche Weise man sie ihr gestohlen und ihm zum Kauf bewogen hatte. Sie mußte genau erfahren, daß er niemand zum Diebstahl verleite, wie es sein eigener Sohn geglaubt hatte.

Er fand die Strecke im Kursbuch, sah, daß der nächste Zug nach der kleinen märkischen Stadt, in der die Künstlerin lebte, in ungefähr zwei Stunden vom Stettiner Bahnhof abfuhr. Er notierte sich die Abfahrtszeit. Er ab langsam, es schmeckte ihm nicht. Er, der von je einen beneidenswerten guten Appetit hatte, ab seit kurzem immer nur wie unter einem Zwang.

Seit Jan abgereist war, wie er es von ihm verlangt, und seit er erfahren hatte, daß Ulli Gregorius mit Recht ihre Geige von ihm gefordert hatte, war er unruhig und nervös geworden.

In einiger Entfernung nahm ein älteres Paar Platz. Die Dame sah herüber, grüßte dann lächelnd, gleich darauf kam der Herr auf ihn zu, schüttelte ihm die Hand.

„Verehrter Herr van Xanten, welche Überraschung! Wir, meine Frau und ich, sind seit einer Woche hier, wir finden nämlich Berlin im Frühjahr am allerschönsten.“

Willem van Xanten hatte sich erhoben und begrüßte Ernst Stillberg, den Kohlengrubenbesitzer aus dem Rheinland, der mit einer Jugendfreundin seiner verstorbenen Frau verheiratet war, die jedes Jahr mehrmals mit ihrem Mann Amsterdam besuchte. Man hatte sich bei diesen Gelegenheiten öfter getroffen.

„Wenn Sie nach dem Frühstück noch ein bißchen Zeit haben. Herr van Xanten, setzen Sie sich doch bitte ein Weilchen zu uns“, bat Stillberg. „Vollen ein bißchen von Amsterdam reden, es

Willem van Xanten sprach, nachst das Lieblingsthema meiner Frau.“ war aber nicht in Stimmung zu müßiger noch ein Weilchen zu kommen, er ger Unterhaltung. Saß aber dann doch mit am Tisch, beantwortete Frau Stillbergs Frage nach dem Sohn mit einem festen: „Danke, Jan geht es gut!“ und erklärte nach einem Viertelstündchen leider aufbrechen zu müssen, er hätte einen kleinen Absteher in die Nachbarschaft Berlins vor.

Frau Stillberg fragte: „Sind Sie bis zum Abend zurück, Herr van Xanten? Dann könnten wir Sie nämlich mitnehmen zu meiner Tochter Tessa. Heute abend gibt sie eine Gesellschaft. Auch ein paar berühmte Künstler haben zugesagt. Ein Tenor singt, und die Gregorius spielt Geige.“

Willem van Xanten, der sich schon erheben wollte, blieb wie festgehalten sitzen, fragte: „Die Gregorius spielt? Wissen Sie das genau gnädige Frau?“

Frau Stillberg zog die Braunen verwundert in die Höhe: „Aber natürlich weiß ich das genau, Herr van Xanten, meine Tochter telefonierte es mir vorher; gerade gestern erhielt sie die bestimmte Zusage der Künstlerin. Ich schwärme für die Gregorius, sie spielt einem das Herz gesund, finde ich. Ich hörte sie voriges Jahr hier in Berlin, dann in Köln. Sie kennen sie anscheinend auch!“

Er nickte: „Ja, gnädige Frau, und wenn Sie glauben, daß ich der Baronin Klemp heute abend kein allzu überzähliger und unerwünschter Gast sein werde, begleite ich Sie gern.“

Frau Stillberg erhob sich.

„Ich rufe Tessa sofort an und sage ihr, wen wir heute abend mitbringen.“

Willem van Xanten bedankte sich und empfahl sich. Er mußte nun doch tun als ob er den kleinen Absteher in die Nachbarschaft Berlins noch unternähme. Er dachte nicht mehr daran Wozu? Ihm war der Gedanke gekommen, die Geige könnte er Ulli Gregorius jetzt auch auf andere Weise zustellen. Alles sonstige fand sich dann wohl

Aus

M Ki

Der Zentralnerv
Kleinfächerchen Fern
Mahnedy mit der
Waldenbachs Kom
at Mit Beantw.

In Mahnedy we
gen. besonders ab
18. Mai, 1956
— unter allen
gesamtenstehen
erwartet man eine
7 oder sogar 8000
Diese Künftige
zustand der Bezie
lung aller sozialen

UNSERE TAG

Alle unsere
den hin zum
Und mit jeder
mensch verblei
von dem Haus
... in das
adriatische
Dann wurde
genommen ist

berreichen Familie
Hauptthema sich
der unabhängigen
mündlich der Land
in, Grenzgebiete
wird.

Wir dürfen uns
dies darüber frei
scheiden in Berlin
der deutschsprach
der Kantone vung
Kontingentsch
Kontingenz des
den.

Kommen

ST. VITHE. Der an
dießjährigen Kom
nenden Sonntag
Publikationen des
schon erreicht.
Viel ist in den
Tagen über die Fe

RUN
De

BRÜSSEL 1. 7.00
und Streifenlicht
18.00 (Streifen) 17
Nachrichten

WDR MITTEL 9.00
19.00 21.45 und

NEW WEST 7
Nachrichten

EXPERIMENT 6
18. 19.00 19.1

Abend

BRÜSSEL 1. 8.00
Café Vittoria,
ausstehend für
Sie sind hier in
des Musikanten
13.10 Orchester in
Frauen in der Wi

Aus **ST. VITH** u UmgebungMitteilung des Bundes
Kinderreicher Familien

Der Zentralausschuß des Bundes der Kinderreichen Familien hat die Sektion Malmédy mit der Veranstaltung des Wallonischen Kongresses vom 25 bis 26 Mai beantragt.

In Malmédy werden an diesen Tagen, besonders aber am Sonntag, den 26. Mai, tausend Familienväter und -mütter allen Richtungen des Landes zusammenströmen. Für den Sonntag erwartet man eine Beteiligung von 6, 7 oder sogar 8 000 Personen.

Diese Kundgebung soll die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Verteilung aller sozialen Interessen der kin-

Das Programm wurde wie folgt aufgestellt:

Samstag, den 25. Mai

14.00 Uhr: Empfang der Gäste und Leiter des Bundes,
14.30 Uhr: Kranzniederlegung an den Denkmälern,
15.00 Uhr: Empfang durch die Stadtbehörde im Rathaus,
15.45 Uhr: Sitzungen der Delegierten aller Sektionen (eine französisch- und eine deutschsprachige Sitzung),
19.00 Uhr: Gemeinschaftliches Essen,
20.30 Uhr: Unterhaltungsabend.

Sonntag, den 26. Mai

10.00 Uhr: Heilige Messe mit Sonderpredigt,
10.45 Uhr: Festzug mit Beteiligung aller Kongressisten,
11.30 Uhr: Große Kundgebung auf dem Albertplatz,
12.30 Uhr: Mittagessen.
Nachmittags werden die Musikvereine Konzerte im Freien veranstalten. Ein großer Ball wird um 20 Uhr Unterhaltung bieten.

Wir sind überzeugt, daß alle kinderreichen Familien der Ostkantone sich an diesen Veranstaltungen beteiligen werden und daß sie dazu beitragen werden einen ganz großen Erfolg zu sichern.

In diesem Sinne bittet der Kongressausschuß alle Vereine und Gesellschaften unserer Gegend davon abzuweichen Feiern, Wiesen- und Jubelfeste am 25. und 26. Mai zu veranstalten und spricht bereits jetzt allen Vereinen seinen besonderen Dank hierfür aus.

UNSERE TAGE

Alle unsere Tage sind ein Wandern hin zum Ziel.

Und mit jedem Abend, der dämmernd verblaßt, löst sich ein Blatt von dem Baume unseres Lebens ... bis das letzte fällt ... das allerletzte ...

Dann werden die Taten der Liebe gemessen und gewogen.

derreichen Familien lenken, wobei das Hauptthema sich auf die soziale Lage der unabhängigen Arbeiter, d. h. namentlich der Landwirte, Geschäftsleute, Gewerbetreibenden usw. beziehen wird.

Wir dürfen uns jedoch besonders darüber freuen, daß der Zentralschuß in Brüssel eine Beteiligung der deutschsprachigen Sektionen unserer Kantone vorgesehen hat und auch deutschsprechende Redner bei dieser Kundgebung das Wort ergreifen werden.

Kommenden Sonntag:
Prinzenproklamation

ST.VITH. Der erste Höhepunkt des diesjährigen Karnevals wird am kommenden Sonntag mit der feierlichen Proklamation des neuen Narrenherrschafts erreicht.

Viel ist in den letzten Wochen und Tagen über die Person des neuen Prin-

zen gerätselt worden, jedoch blieb das Geheimnis bisher gut gehütet, da es noch niemandem gelungen ist, zu erfahren, wer in diesem Jahre die närrische Krone trägt.

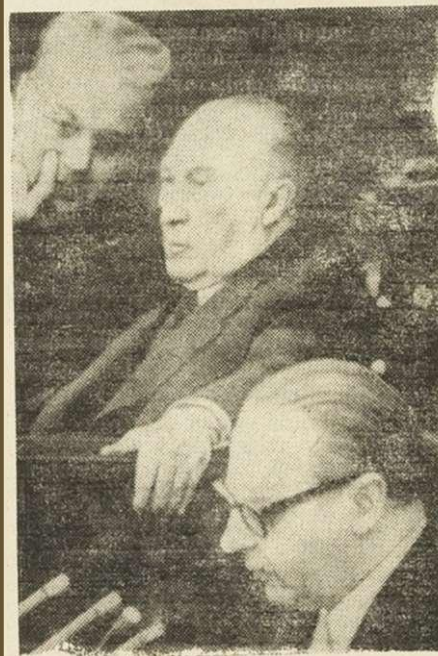
Sicher ist jedoch, daß ein vollbesetzter Saal Even-Knott am Sonntag nach

der Kappensitzung einen neuen Prinzen Karneval begrüßen und bejubeln wird.

Diese Erwartung des Prinzen und die Spannung geben jedesmal eine Stimmung ganz besonderer Art ab. Während bei den anderen Sitzungen närrische Freude und Ausgelassenheit hier den Ton an.

Auch dieses Mal wieder ist diese Kappensitzung, die man getrost mit Prunksitzung bezeichnen kann, gut vorbereitet und ausgearbeitet worden. Mehrere neue Talente stehen zum ersten Male in der „Büt“, oder auf der Bühne. Daneben die altbewährten Karnevalisten der Blau-weißen Republik.

Besonders zu erwähnen ist der bei einer Kappensitzung so wichtige musikalische Teil. Außer der Stammkapelle Gaspor unter der Leitung von W. Weynand wirkt auch noch der ganze Kgl. Musikverein St.Vith mit.



Bonner Regierungs-
Erklärung eröffnet
außenpolitische Debatte

Mit einer Regierungserklärung eröffnete Bundesaußenminister Heinrich von Brentano vor dem Bundestag die große außenpolitische Debatte. In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte von Brentano die noch immer angespannte weltpolitische Lage. Die Politik der Bundesregierung werde auch in Zukunft von der Treue zum Westen bestimmt werden. Oberstes Ziel dieser Politik, die stets der veränderten Lage Rechnung tragen wird, bleibe die Wiedervereinigung Deutschlands. Unser Bild zeigt Bundesaußenminister Heinrich von Brentano während der Regierungserklärung; auf der Regierungsbank im Hintergrund Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer und Vizekanzler Franz Blücher.

Pension der
selbständigen Arbeiter

(Mittelstandsministerium) wird in der Ostkantone vom 6. bis zum 8. Februar Sprechstunden veranstalten.

Ein Beamter des Fonds wird sich zur Verfügung der selbständigen Arbeiter halten:

In St.Vith (Rathaus) am Mittwoch,

In Malmédy (Rathaus) am Donnerstag, dem 6. Februar von 14 bis 18 Uhr;

tag, dem 7. Februar von 10 bis 12 Uhr;

In Eupen (Rathaus) am Freitag, dem

und von 14 bis 17 Uhr;

8. Februar von 10 bis 12 Uhr und von

14 bis 17 Uhr.

Die selbständigen Arbeiter und die ehemaligen selbständigen Arbeiter, die Auskünfte über das neue Gesetz der Alterspension wünschen, können diese bei dem Beamten des Solidaritäts- und Garantiefonds an oben erwähnten Stellen und Tagen bekommen.

Losanleihe
für die Weltausstellung

ST.VITH. Bei der 40. Ziehung der Losanleihe für die Weltausstellung 1958 kamen folgende Gewinne heraus:

Serie 264.704, 500.000 Fr.
Serie 1.030.408, 400.000 Fr.
Serie 63.488, 50.000 Fr.

Alle anderen Obligationen der Gruppen 264.704 bis 264.800 --- 1.030.404 bis 1.030.500 --- 63.404 bis 63.200 sind mit dem Neuwert rückzahlbar.

Kappensitzung
der KG Rot-Weiß-Rot

ST.VITH. Den Bericht über die Kappensitzung der Karnavalgesellschaft Rot-Weiß-Rot, die am vergangenen Sonntagabend im Saale Probst stattgefunden hat, bringen wir in unserer nächsten Ausgabe.

Versammlung
des Auto-Moto-Club St. Vith

ST.VITH. Am Mittwoch, den 6. Februar findet abends um 8.30 Uhr eine Vorstandsversammlung des Auto-Moto-Club im Hotel des Ardennes statt, zu der alle Mitglieder eingeladen sind.

Auf der Tagesordnung stehen: Beteiligung am Karneval und 40 Stunden-Rallye. Der Club hofft auf zahlreiches Erscheinen, besonders zur Debatte über den ersten Punkt.

Prophylaktische Fürsorge

ST.VITH. Die nächste kostenlose Beratung findet statt Mittwoch, den 6. FEBRUAR 1957 von 9.30 Uhr bis 12 Uhr Neustadt, Talstraße.

Dr. Grand, Spezialist.

Das Fernsehen

Mittwoch 6. Februar
BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Der sozialistische Gedanke, 19.30 Jugendmagazin, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.40 „Je l'ai jamais trop“, lustiger Film, 21.40 Lesestoff für alle, 22.20 Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Für Kinder und Jugendliche ab 8 Jahren: Kinder spielen mit einem Papiertheater, 17.20 Für Kinder ab 8 Jahren: Die amerikanische Nationalgalerie, Filmbericht, 17.35 Ein Eignungstest für Industrie-Lehrlinge, anschließend Programmorschau, 20.00 Tagesschau, Wetterkarte, Persönliches Auftreten von Sebbinchen und Sebastian, 20.25 Heute Schweden-topf, 20.40 Familie Schölermann,

LUXEMBURG: 18.01 Programmorschau, anschließend Kinder- und Jugendstunde, 18.45 Die Abenteuer des Hoppalong Cassidy, 18.55 Das Schmetterlingsnetz, 19.58 Programmorschau, Wettervorhersage und Tagesschau, 20.20 Französisches Ballett, 20.30 bis 22.00 Theaterabend: „Bataille de Dames“ von Scribe,

Donnerstag, 7. Februar
BRÜSSEL UND LÜTTICH: 17.00 Kin-



Marianne Seltsam siegte
im Spezial-Slalom

Siegerin im Spezialsalom der Damen sportwoche in Garmisch-Partenkirchen bei der 11. Internationalen Winterwurde unter 35 Bewerberinnen aus elf Nationen Marianne Seltsam (Deutschland). Die nächsten Plätze belegten die Oesterreicherinnen Lotte Blattl, Pazi Frandl und Thea Hochleitner vor der Kanadierin Lucille Wheeler, die sich mit dem 5. Platz begnügen mußte. Unser Bild zeigt Marianne Seltsam auf der Strecke.

Arbeitsunfall

MALMEDY. In der Nähe von Falize war der aus Malmédy stammende Martin Ch. mit Holzfällen beschäftigt als aus bisher unbekannter Ursache ein Baum ihm auf die Beine schlug und in festklemmte. Der Unglückliche mußte mehrere Stunden in dieser Lage verbringen, ehe seine Helfer von einem Passanten gehört wurden. Der Verunglückte wurde ins Malmédyer Krankenhaus gebracht, wo man einen Beinbruch feststellte.

Ziehung

der Wiederaufbau - Anleihe

Bei der 478. Ziehung (1. Abschnitt) der Wiederaufbau-Anleihe kam folgender Gewinn heraus:

Serie 10.54, Nr. 670, 2 Millionen Fr.
Serie 2.674, Nr. 643, 1 Million Fr.
Die anderen Obligationen dieser Serien sind mit 4000 Fr. rückzahlbar.

Ziehung

der Losanleihe 1953

ST.VITH. Bei der 200. Ziehung der Losanleihe 1953 kamen folgende Gewinne heraus:

Serie 653, Nr. 434, 2 Millionen Fr.
Serie 1087, Nr. 20, 1 Million Fr.
Die anderen Lose sind mit 4.000 Fr. rückzahlbar.

derstunde aus Lille, 17.45 Jugendstunde, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.40 Andre Maurois, 21.15 Untersuchungen und Dokumente, 22.20 Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Für Kinder von 4 bis 12 Jahren: Zehn Minuten mit Adalbert Dickhut, 17.10 Kinderstunde von 8 bis 12 Jahren: Wir zeichnen mit Onkel Fridolin, 17.30 Für die Frau die unentbehrliche Handtasche, 17.50 Vermisstensuchdienst, anschließend Vorschau auf das Abendprogramm, 20.00 Tagesschau, 20.15 Verkehrt - richtig! Kleiner Ratgeber in allen Straßenlagen, 20.30 Wer rastet der rostet, Zirkus im Winterquartier, 21.15 Schafe Goldgräber und Kaninchen, 21.40 Irmgard Lechner spielt.

LUXEMBURG: 16.31 Programmorschau, anschließend Kinder- und Jugendstunde, 18.45 Die Abenteuer des Hoppalong Cassidy, 18.55 Land Boom, 19.00 Einführung in die Kunst, 19.15 Das Schmetterlingsnetz, 19.58 Programmorschau, Wettervorhersage u. Tagesschau, 20.20 Konzert im Fernsehen, 20.50 Die großen Stunden des Boxsports, 21.05 Entdeckungsreise in Italien, 21.15 bis 22.40 Kino auf Einladung: „L'Amour, Madame“.

Das
RUNDfunk
Programm

BRÜSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter und Straßendienst), 12.55 Börse, 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00, 22.55 Nachrichten

WDR MITTELWELLE: 7.00, 9.00, 11.50, 19.00, 21.45 und 24.00 Nachrichten

UKW WEST: 7.30, 8.30, 12.30, 20.00 Nachrichten

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 13.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten

Mittwoch, 6. Februar

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05 Große Virtuosen, 10.00 Frauenstunde, anschließend für die Kranken, 12.00 Sie erscheinen morgen, 12.15 Ein leichtes Musikensemble, 12.40 Reflexe 1957, 13.10 Orchester und Solisten, 14.00 Die Frauen in der Welt, 14.15 Großes Sin-

fonie-Orchester Sternfeld, 16.05 Orchester Emile Sottiaux, 17.10 Musikalische Sendungen, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Das vierblättrige Kleeblatt, 22.10 Englische Musik.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Guten Morgen, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.15 Kleine Melodie, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Klaviermusik, 16.30 Kinderfunk, 17.35 Was ihr wollt, 18.35 Echo des Tages, 20.00 Das musikalische Selbstporträt, 22.10 Ein Klavier ohne Orchester, 22.20 Ein Klavier mit Orchester, 22.40 Evergreens Anno 1930, 23.00 Moderne Tanzmusik, 23.15 Das neue Werk, 0.10 Musik zur Nacht.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Klänge, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 10.00 Schrammel-Melodie, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Musik am Mittag, 15.00 Operettenkonzert, 17.00 Tanztee mit Harald Banter 18.30 Spielereien mit Schallplatten, 20.15 Die tönende Palette, 22.30 Am alten Schloß zum Düsseldorf, 23.05 Musikalische Plaudereien, 23.15 Tanzmusik.

Donnerstag, 7. Februar

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05

Kammermusik, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Große leichte Orchester, 12.30 Kasino-Musik, 13.15 Kinderstunde, 14.30 Sentimentale Reise durch die Musik, 16.05 Orchester Henri Paulus, 17.10 Musikalische Sendungen, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Theaterabend: „Mutter Courage“ v. Brecht, 22.10 Freizeit.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik für Frühaufsteher, 6.05 und 7.15 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.10 Für die Frau, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Filmmusik, 16.25 Tanzmusik, 17.45 Aus der Schallplattenküte, 18.35 Echo des Tages, 20.00 Geh' nicht nach El Kuwehd, Hörspiel, 21.45 Kammermusik, 22.10 Konzert am späten Abend, 23.10 Auditorium maximum, 23.35 Jah. Seb. Bach, 0.10 Zärtliche Weisen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Kammermusik, Musik von William Keiper, 11.30 Sing- und Spielmusik, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Kunterbunte Mittagsstunde, 15.00 Das Lied, 15.30 Blasmusik, 17.00 Tanztee, 18.30 Abendkonzert, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.45 Wolfgang Marschner, Violine, 23.05 Namen und Begriffe.

DIE Stille Stunde

Brief von Jeromin

Warum der Skandinavier ohne mich abfuhr / Von Werner Klähn

Lange war ich nicht mehr drunten am Hafen gewesen. Mir schien, ich säße schon eine Ewigkeit im Kontor der großen Reederei und schriebe Monotonie um Monat in meinem dicken Journal. Und doch waren keine vier Jahre ins Land gegangen seit jenem Tage, da mich der alte Kapitän Grauert vom Schiff fortgeschickt hatte mit den Worten: „Geh zum Reeder und sage ihm, du könntest noch mehr als Farbe waschen und Deck schrubben!“

Der Reeder behielt mich da. Man lernte mich an und war mit mir zufrieden. So um die Zeit der Novemberstürme fand ich, daß das Leben im Büro sehr leicht und heiter sei. Ich dachte an die Kameraden und an Kapitän Grauert, der jetzt mit der wackeren „Stine Heiders“ Kurs auf Island nahm. Es war verdammte kalt, und die Jungens mußten da oben wohl mächtig frieren. Ich rutschte an die Heizung heran; ich fühlte mich sehr wohl.

Zum Sommer wurde es mir schon schwerer, den Federhalter so fleißig weiter zu schwingen. Aber ich hielt durch. „Es wird besser werden“, sagte ich mir. „Du wirst dich langsam daran gewöhnen!“

Noch einen Sommer saß ich so und noch einen Winter. Alles war dumm, war leer, war unsinnig. Ich begann über meinem Journal zu träumen. Die „Stine Heiders“ mußte jetzt in Newcastle liegen da nahm sie Kohlen über. Der lange Pedder schimpfte sicher wieder gewaltig; er konnte den Kohlenstaub ja noch nie vertragen. Mittschiffs würden sie dann nachher bestimmt wieder stundenlang Farbe waschen.

Solche Fragen beschäftigten mich sehr; ich fuhr nun in Gedanken dauernd auf der „Stine Heiders“. Abends in der Dunkelheit trieb ich mich am Hafen umher. Ich stolperte über Trossen, stieß gegen Kisten, lief an betrunkenen Matrosen vorbei und atmete mit tiefer, heimlicher Erregung die alte, vertraute Luft. Es roch nach Teer und Werra, nach Seewasser und nach Fischen. Müde kam ich heim, traurig und zerquält. Das war das Fernweh.

Einmal, als die „Stine Heiders“ von einer großen Fahrt zurückkam, ging ich an Bord. Es war noch alles wie damals. Ich kletterte überall umher, ging ins Kabelgatt, ins Ruderkabin und packte mich auch in meine alte Koje. Die Kameraden lachten. Sie sagten so wie Kapitän Grauert: „Na, du hast es ja geschafft; du bist heraus aus dem Dreck!“

Bis Mitternacht saßen wir dann im „Hoek van Holland“ zusammen. Ich hörte so gerne zu; der Klang war der alte, die Stimmung die gleiche wie in den frohen Bordtagen.

Bald danach liefen sie wieder aus und kamen nicht mehr zurück. Eine kurze Fahrt nur war's, gar nicht weit; im Kattegatt schon soß die „Stine Heiders“ ab.

Aber sonderbar, das änderte nichts an meiner Verfassung. Es stand bei mir fest, daß ich fortgehen würde.

Damals waren viele Seeleute ohne Arbeit; man mußte sich mächtig dranhalten. Ganz plötzlich wurde ich vor die Entscheidung gestellt. Auf einem Skandinavier war ein Leichtmatrose krank geworden. Ich konnte einspringen. Um zehn Uhr, in der Frühstückspause, räumte ich meinen Schreibtisch auf. Ich tat den Federhalter in die Schublade. Er war jetzt überflüssig. Morgen würde ich den Matrosen in die Hand nehmen. Mein Herz lachte bei dem Gedanken. Da brachte der Postbote einen Brief. Eigentlich wollte ich ihn in die Tasche schieben, wollte sofort verschwinden. Aber so zwischendurch fiel mein Blick auf den Poststempel: Vancouver.

Ich stutze. Und diese großen, schwerfälligen Buchstaben! Wer schrieb so? Jeromin! Ein Brief von Jeromin! Ich riß den Umschlag auf und las:

„Lieber Freund!

Dieser Brief wird nicht lange ziellos umherirren. Er wird Dich erreichen, denn Du hast ein Zuhause. Es ist schrecklich, mein Lieber, kein Zuhause zu haben! Seit wir das letzte Mal in Rotterdam Arm in Arm über die Goudschiesingel geschlendert sind, bin ich auf vielen Schiffen gefahren. Und immer wieder eine andere Sprache! Manchmal glaube ich es, es ist gar nicht wahr, daß ich einmal Maschinist an Land gewesen bin, in einem Pumpwerk in meiner lieben Heimatstadt Königsberg. Das liegt alles so weit zurück. Nun bin ich Sailor, Fahrschmann auf allen Flotten der Erde, mal hier, mal dort. Das muß sehr abwechselnd sein, sehr interessant? Nein, das ist es gar nicht! Es steckt so wenig hinter solchem Abenteuerdasein. Ich bin müde, ich möchte heim, nur heim! Aber wo ist mein Zuhause? — Nimm gute Grüße von Deinem Jeromin.“

Mir war jetzt ganz eigen zu Mute. Ich blieb unbeweglich sitzen. Und auf einmal fiel mir ein, daß morgen, am Sonntag, Kati wieder warten würde. Drei Stationen landeinwärts stand sie immer lange vor Ankniff des Zuges an der Schranke und schaute ungeduldig das Gleis entlang.

Der Skandinavier fuhr ohne mich ab.

An zwei Tischen

Das romantische Paar / Eine Erzählung von Fulton Oursler

Ich saß in einer vornehmen Londoner Gaststätte. Der alte Kellner hatte mir gerade die Suppe serviert, als mein Blick auf eine Dame fiel, die ganz allein an einem der nächsten Tische saß. Ich bin viel in der Welt herumgekommen, aber eine so schöne und schamante, eine so gediegen gekleidete Frau war mir wohl noch nicht begegnet. Dabei war sie nicht mehr jung. Ich schätzte sie auf vierzig.

Während meine Suppe erkaltete und ich in diesem schönen, ausgereiften Frauenanblick zu lesen versuchte, hatte ein gut gekleideter Herr in den besten Jahren, von schlanker Gestalt und mit grauen Schläfen, an einem der Nachbarische Platz genommen. Auch er schien sogleich dem Bann der hübschen Frau verfallen. Mit bewundernden Blicken schaute er zu ihrem Tisch hinüber. Dann rief er den Kellner, bestellte ein Abendessen und hat den Ober um seinen Bleistift. Mit ihm schrieb er auf einen Zettel, den er seinem Notizbuch entnommen hatte, einige Zeilen, faltete das Papier zusammen und reichte es dem Kellner.

Ich beobachtete alles voller Spannung. Wie ich erwartet hatte, überbrachte der Kellner die Botschaft sogleich der allein-sitzenden Dame. Man konnte ihr Kellnerlei Überraschung anmerken. Mit einem leisen, süßen Lächeln öffnete sie den Zettel und las ihn. Dann knüllte sie ihn zusammen und legte ihn in den Aschenbecher, der auf dem Tisch stand. Mit einer leichten, vornehmen Handbewegung bedeutete sie dem Ober, sich zu entfernen.

„Wie schade!“, dachte ich ganz egoistisch bei mir. „Der Versuch war nicht richtig, alter Junge! Wirklich schade, daß er fehlschlug! Sie wären ein schönes, harmonisches Paar. ... So sitzen sie nun beide allein — an zwei Tischen. ... Vielleicht nur durch speißbürgerliche Vorurteile getrennt. ... Sicherlich würden sie sich gut verstehen, wenn es eine Möglichkeit gäbe, sie einander näherzubringen!“

Zunächst geschah nichts weiter. Der grau-melierte Herr nahm sein Essen ein, nicht ohne von Zeit zu Zeit einen diskreten Blick nach dem Tisch der Dame zu werfen, die mit zierlicher Hand einen Becher mit Eis löffelte. Dann rief der Herr den Kellner und meinte, was sie einst vor einem Vierteljahrhundert zusammenführte. Sie hüten so die Flamme ihrer Liebe und ihrer gegenseitigen Wertschätzung, und sie bleiben glücklich und jung, auch wenn sich schon silbergraue Haare an ihren Schläfen zeigen. ... Und nun sagen Sie selbst, mein Herr: Ist ein solches Glück nicht eines romantischen Spieles wert?“ (Aus d. Amerikanischen von W. Oetzel)

Stuhl hervorzog und sich neben sie setzte. In diesem Augenblick überreichte der Ober der Dame ihre Rechnung. Der Herr wollte nach ihr greifen, aber eine gebieterische Handbewegung seiner Nachbarin ließ ihn innehalten. Sie drückte dem Kellner einige Scheine in die Hand und erhob sich. Der Herr stand ebenfalls auf und folgte der Frau hinaus in die Nacht. ...

Ich winkte dem alten Ober heran und sagte: „Sie kennen den Herrn? Ich finde seine Annäherungsversuche recht unangebracht — noch dazu in einem so vornehmen Lokal wie diesem. ...“

„Sagen Sie das nicht, mein Herr“, erwiderte der Kellner. „Was Sie gesehen haben, war ein kleines Schauspiel einer großen Liebe. Es ist heute das sechsundzwanzigste Mal, daß ich den gleichen Vorgang zwischen den beiden beobachtet habe. Ich erinnere mich noch ganz genau, wie ich es zum ersten Male sah. Vor 26 Jahren bediente ich beide an genau den gleichen Tischen wie heute. Damals verliebten sie sich ineinander auf den ersten Blick. Ich brachte ihr den Zettel, und als sie nicht antwortete, setzte er sich zu ihr — genau so wie heute in allen Einzelheiten. Er war so verliebt in die Unnahbare. ... Seitdem kommen sie jedes Jahr am gleichen Tag wieder hierher, und der Vorgang wiederholt sich. Möge die Liebe zwischen den beiden nie, nie verlöschen!“

Die Stimme des Alten klang ganz rührend. „Aber wenn die beiden nach ihrer Meinung sich so sehr lieben“, erwiderte ich erstaunt, „warum haben sie dann trotz der langen Zeit noch nicht zueinander gefunden?“

„Warum heiraten sie nicht?“

„Aber sie sind ja verheiratet, mein Herr! Seit einem Vierteljahrhundert!“, gab der Alte lächelnd und mit blitzenden Augen zurück. „Sie feiern nur jedes Jahr immer wieder die Art und Weise, wie sie sich kennen und lieben lernten. ... Sie werden vielleicht sagen, das sei sentimental. ... Ich möchte es Romantik nennen, und ich glaube, es gäbe mehr glückliche Ehen auf dieser Welt, wenn die Eheleute noch etwas Sinn hätten für Romantik dieser Art. Durch dieses romantische Spiel vergißt dies glückliche Paar in den Sorgen und Nöten und in dem nüchternen Einerlei des grauen Alltags niemals, was sie einst vor einem Vierteljahrhundert zusammenführte. Sie hüten so die Flamme ihrer Liebe und ihrer gegenseitigen Wertschätzung, und sie bleiben glücklich und jung, auch wenn sich schon silbergraue Haare an ihren Schläfen zeigen. ... Und nun sagen Sie selbst, mein Herr: Ist ein solches Glück nicht eines romantischen Spieles wert?“ (Aus d. Amerikanischen von W. Oetzel)



EIN SCHÖNER WINTERTAG

Andreas findet eine Perle

Die neue Hausgehilfin / Von Manfred Hausmann

Mit großem Interesse studiert Isabel am Frühstückstisch die Anzeige in der Zeitung, die sie gestern aufgegeben hat. Es handelt sich um einen Ruf nach einer zuverlässigen Hausgehilfin. Andreas hatte sich die verschiedenen Fassungen, die Isabel jeweils unter Backenaufblasen, Seufzen und Stirnkratz aufsetzte, zwei Tage lang anhören müssen. Seine poetischen Verbesserungsvorschläge waren teils mit verächtlichen, teils mit mild nachsichtigen Handbewegungen zurückgewiesen worden. Nun betrachtet sie also das Ergebnis ihrer Bemühungen und findet, es nehme sich recht gut aus.

„Die Sache ist nur die“, sagt sie zu Andreas, „daß ich auch die richtige unter denen herausfinde, die sich im Laufe des Tages vorstellen werden. Eigentlich könntest du mir ein bißchen dabei helfen.“

Aber Andreas meint, sie solle erst einmal abwarten, ob überhaupt jemand erscheinen werde. „Heutzutage gibt es für die jungen Mädchen ja nichts Herrlicheres als die Fabrik. Du wirst dich wandern.“

„Wenn keine erscheint, was ich nicht hoffen will, brauche ich mir auch nicht den Kopf zu zerbrechen, welche ich nehmen soll. Aber vielleicht erbarmen sich doch ein paar über mich, zwei oder drei. Es genügt ja, wenn du einen Blick auf sie wirfst. Ich habe doch so wenig Menschenkenntnis. ... Da klingelt es schon! Die erste! Ach du meine Zeit!“

Sie eilt zur Tür, dreht sich aber noch einmal um und flüstert, er dürfe sie aber nicht im Stich lassen. „Lieber Andreas!“

„Geh nur! Ich werde dir nachher schon sagen, welche die richtige ist. Mir schwebt da so eine Sache vor. ... Los, los, es klingelt ja schon wieder!“

Während Isabel sich mit dem vierzehnjährigen, etwas glotzügigen Menschenkind und der ebenso stämmigen wie redenden Mutter in der Bibliothek bespricht, stellt Andreas im Garten eine Gießkanne unter die Wasserleitung, die an einem kurzen Posten neben dem Weg angebracht ist, und dreht den Hahn auf. Dann rückt er die Kanne ein wenig zur Seite, so daß der Strahl knapp daneben geht, und verbirgt sich hinter den Himbeeren.

Nach einer Weile verlassen Mutter und Tochter das Haus. Wie sie an dem danebenstehenden Strahl vorbeigehen, meint die Mutter, sie hätten ruhig vierzig Mark verlangen sollen. Oder wenigstens fünfunddreißig.

„Jetzt ist es zu spät“, sagt die Tochter. „Du bist ja immer so doof.“

Lob des Winters

Von Friedr. Wilb. Weber

Es wächst viel Brot in der Winternacht,
Weil unter dem Schnee frisch grünet die Saat;
Erst wenn im Lenze die Sonne lacht,
Spürst du, was Gutes der Winter tat. —

Und deucht die Welt dir öd und leer,
Und sind die Tage dir rau und schwer,
Sei still und habe des Wandels acht:
Es wächst viel Brot in der Winternacht.

Andreas kommt hinter den Himbeeren hervor, schließt den Hahn und schlendert zu Isabel hin, die in der Haustür sichtbar wird. „Also von dieser“, sagt er, „möchte ich dir abraten.“

Im Laufe des Vormittags muß er das Gleiche noch viermal sagen. Übrigens hört er hinter den Himbeeren auch dies und das, was nicht für seine Ohren bestimmt ist und eben deshalb tiefen Eindruck auf ihn macht.

Und dann geschieht es: Die Sechste, die weder von einer Mutter noch von einer Schwester, noch von einem Verlobten begleitet wird, eine Schwarzhaarige mit bräunlichem Gesicht und weichem, leicht schielendem, zigeunerischem Gang, die Sechste geht ohne weiteres auf den Wasserhahn zu, bringt die Gießkanne, nachdem sie sich suchend umgesehen hat, in die richtige Stellung, läßt sie volllaufen und dreht den Hahn ab. Dann geht sie weiter.

Da sie die einzige bleibt, die sich der Gießkanne annimmt, und da Andreas seinen Kopf verschwört, diese und keine andere müsse es sein, entschließt Isabel sich, es mit ihr zu versuchen. Sie heißt übrigens wahr und wahrhaftig Estella mit Namen. Estella Junkhuhn.

Im Laufe der nächsten Wochen erweist es sich, daß Estella zu den sogenannten Perlen zählt. Tag für Tag wartet sie mit einer neuen schönen Eigenschaft auf. Sie wischt Staub, daß es einfach nicht zu beschreiben ist, sogar auf der Unterseite des Cembalos. Sie kann Vanillebrezeln backen, die einem vor Müdigkeit auf der Zunge zergehen. Sie singt die beiden hübschen Jungen abends in drei Minuten in den Schlaf. Sie ist beim Schlachter, Krämer und Gemüsehändler in einer Weise auf den Vorteil der Familie bedacht, daß Isabel es nicht besser machen könnte. Und als ein Jugendfreund von Andreas über Nacht bleibt und anderntags beim Abschied zwei Markstücke in ihre Hand legt, reicht sie eins sogleich an Isabel weiter, da sie, Isabel, ja mindestens ebenso viel Arbeit mit dem Gast gehabt habe wie sie selbst. Nur mit der einen Wüte gelingt es Isabel, ihr das Markstück wieder aufzudrängen.

„Perlissima“, sagt Andreas, als er es hört.

und lehnt sich befriedigt in seinen Sessel zurück. „Du solltest dich immer auf deinen Mann verlassen. Wenn unsereins sich mit so etwas befleißt, muß es ja gelingen.“

„Tatsächlich“, gibt Isabel zu. „Du hast mich gut beraten. Und ich will ihr Gehalt auch vom nächsten Ersten an um fünf Mark erhöhen.“

Aber dann kommt der Tag und der Augenblick, an dem Isabel sich mit einem gebrochenen Schluchzer an die Brust von Andreas wirft. „Sie stiehlt, Andreas! Sie stiehlt! Deine Perle!“

„Das ist ja wohl nicht möglich“, sagt Andreas. „Wieso übrigens meine Perle?“

„Sie stiehlt!“, flüstert Isabel gegen seinen Pullover. „Und sie hat es selbst zu gegeben.“

„Was stiehlt sie denn so zum Beispiel?“

„Alles mögliche: Seife, Schenkerlappen, Apfelsinen, Schokolade.“

„Na, es könnte schlimmer sein.“

„Wieso?“

„Sie könnte zum Beispiel an deinem Wäschschrank gegangen sein.“

Isabel löst sich von Andreas und starrt ihn mit einem teils weinenden, teils sich erheiternden Gesicht an. „Du hast es offenbar noch nicht richtig begriffen. Sie stiehlt nicht von uns, sondern für uns, für dich und mich. Weil wir doch so rechnen müßten, sagt sie. Und der Kaufmann merke es doch überhaupt nicht. Er habe doch so viel von allem. Die Apfelsine, die du heute morgen zum Frühstück gegessen hast, war gestohlen. Von deiner Perle.“

Andreas fängt an zu lachen. „Haha“, lacht er. „Wenn man es sich überlegt, dann ist sie trotzdem eine Perle. Nur leider eine schwarze.“

Ein langer Nachmittag

Die Gedanken wanderten mit / Von Wilhelm Jacobs

In der Küche tropfte der Wasserhahn. In der Aufwache leckte das Geschirr ab. Georg ging durch die ganze Wohnung. In den Tropfen des Wasserhahns mischte sich entferntes Klavierspiel. Jetzt hatte Georg die Tür zur Küche wieder zugemacht und ging wieder nach vorn. Hier hörte er wieder den Verkehrslärm.

Die Wohnung war leer, tot, wie ausgestorben. Neben der Garderobe auf der Erde lag Christophs Ball, groß, rund und rot. „Wie Christophs Backen“, dachte Georg. Seit gestern waren Christophs Backen weiß und eingefallen.

Georg war wieder im Vorderzimmer. Er hätte sich jetzt hinsetzen können und arbeiten; keine Charlott' würde hereinkommen und kein Christoph ihn stören.

Wie unwichtig mit einem Male alles war. Die Zeitung fiel durch die Briefkastenklappe. Georg stand am Bücherregal. Was gingen ihn die Bogen beschriebenen Papiere an?

Die Gardinen vor den Fenstern bewegten sich. Der Regen rann an den Scheiben herunter. Die Straße war naß. Die Schienen der Straßenbahn glänzten. Irgendwo fuhr jetzt das Taxi. Der Regen prasselte auf das Wagdach, der Scheibenwischer surrte. Charlott' hatte sich über Christoph gebeugt. Der Chauffeur bremste. „Warum fahren Sie nicht?“ Das Licht war rot, der Chauffeur mußte halten.

In der Wohnung neben der Garderobe auf der Erde lag noch immer Christophs Ball. Georg hatte ihn nicht aufgehoben.

Der Wagen war angelangt. Charlott' hatte Christoph genommen und ging jetzt einen endlos langen hellen mit Fliesen ausgelegten Gang entlang.

Georg hätte genau sagen können, was sich etliche Straßen weiter begab. Er hörte

sogar den Arzt sprechen. Charlott' antwortete nicht. Die sonst so kräftige Charlott' mit ihrer tiefen dunklen Stimme war einfach außerstande, zu antworten.

Es war mittlerweile dunkel geworden. Draußen brannten überall schon Lichter. Die Geschäfte waren erhellte; das Transparent über dem Kino leuchtete. Georg hätte nicht sagen können, wie spät es war. Auf dem Schreibtisch lag noch immer alles unangerührt. Der Regen hatte aufgehört und Menschen gingen die Straße entlang. Der Zeitungskiosk hatte lange geschlossen. Verschiedene blieben noch vor den Automaten stehen und suchten in ihren Taschen nach Geld.

Oben stand Georg und unten hielt jetzt ein Taxi. Charlott' stieg aus. Charlott' ohne Christoph. Georg wandte sich vom Fenster weg. Er hatte gar nicht mehr gesehen, wie Charlott' nach oben geblickt hatte; er hörte sie nur zur Haustür gehen und die Treppe heraufkommen. Er hatte sich wieder an seinen Schreibtisch gesetzt.

Charlott' trat ins Zimmer. Ihr schwarzes wuscheliges Haar war ganz durcheinandergewirrt. Sie sah Georg am Schreibtisch sitzen und arbeiten. Sie sagte mit ihrer tiefen dunklen Stimme: „Ich hab' ihn da lassen müssen. Georg. Aber es ist nichts Ernstes.“

Georg rührte sich nicht. Erst nach einer Weile stand er auf. Er ging an ihr vorbei zur Zimmertür. „Georg? Hast du mich denn nicht gehört? Hast du überhaupt keine Angst gehabt?“

Georg war auf den Korridor gegangen und kam jetzt mit Christophs Ball wieder herein. „Angst?“ sagte er überlaut als wollte er etwas verbergen. „Angst? Der verfluchte Bengel überall läßt er seine Sachen herumliegen!“

B O N

BERN. Die Schweiz dem Großen Rat eine nung für die Schweiz nach sollen die 3 fre SchweizerKinder sch nacht hatten, auf K nachtsferien auf eine längert werden.



Metallarbei Bonner Tari

Die gewerkschaftl streikenden Metalla Holsteinshaben ine den „Bonner Tarifv bruar mit 76,24 Proz abgelehnt. Nach den heit soll damit der ber vorigen Jahres fortgesetzt werden. liegt jetzt beim Hau Metall, der am Doi furt zusammentritt. der IG Metall, den hätte nach den Sa werkschaft als ange wenn weniger als 7 gestimmt hätten. I sammlung der beide de der Metallindus steins hat am Mitt Kiel den Bonner großenBedenken ur heit gebilligt. Der ohne Zwischenfälle den Lokalen oft err aus. An mehreren len waren Plakate i Arbeiter zur Ablei (unser

auch. Gegen sechs I Haus Klomp; ein G ne Karte wurden i ronin las die Karte hört Fräulein Ulli darauf. Kein Wort Frau mußte anneh lerin die Geige g der sie heute abenc te.

Sie ließ den ele neu aussehenden, n der überzogenen G Zimmer stellen, von lerin das Podium der nächsten Stund ge vollständig ve dachte auch nicht e erwähnen, als Ulli Hausherrinnenplie ganz in Anspruch.

Das kleine Konz lb beginnen; der jüngsten s. ließ sich mit ihrer A 'rzimmer in hr als Garder e sich, da sie kor von war, ers und die Mutter s spangen die das ed über die schmalen ten.

Ulli sah in den mde; „Weißt du, keine Lust, die Gei sollte mich schäme zu sagen, aber so so schön ihr Klang rauf übe, vor das ten, fällt mir sehr

BONTE CHRONIK AUS ALLER WELT

BERN. Die Schweizer Regierung hat dem Großen Rat eine neue Ferienordnung für die Schweiz zugeleitet. Danach sollen die 3 freien Tage, die die Schweizer Kinder schon bisher zu Fastnacht hatten, auf Kosten der Weihnachtsferien auf eine ganze Woche verlängert werden. der Begründung



Metallarbeiter lehnen Bonner Tarifvertrag ab

Die gewerkschaftlich organisierten streikenden Metallarbeiter Schleswig-Holsteins haben in einer Urabstimmung den „Bonner Tarifvertrag“ vom 25. Februar mit 76,24 Prozent Nein-Stimmen abgelehnt. Nach dem Willen der Mehrheit soll damit der seit dem 24. Oktober vorigen Jahres andauernde Streik fortgesetzt werden. Die Entscheidung liegt jetzt beim Hauptvorstand der IG Metall, der am Donnerstag in Frankfurt zusammentritt. Die Empfehlung der IG Metall, den Streik zu beenden, hätte nach den Satzungen der Gewerkschaft als angenommen gegolten, wenn weniger als 75 Prozent dagegen gestimmt hätten. Die Mitgliederversammlung der beiden Arbeiterverbände der Metallindustrie Schleswig-Holsteins hat am Mittwochnachmittag in Kiel den Bonner Tarifvertrag „mit großen Bedenken und schwacher Mehrheit“ gebilligt. Der Abstimmung, die ohne Zwischenfälle verlief, gingen vor den Lokalen oft erregte Debatten voraus. An mehreren Abstimmungslokalen waren Plakate ausgehängt, die die Arbeiter zur Ablehnung aufforderten (unser Bild).

heißt es, daß die Weihnachtsferien in die dunkelsten und kürzesten Tage fallen und daß eine Ferienwoche im klimatisch günstigeren Spätwinter die Ermüdungserscheinungen, die sich im Februar bei den Schülern verstärkt bemerkbar machen, vermindern könnten. Außerdem sieht die neue Ferienordnung den schulfreien Pfingsttag vor, da schon heute zahlreiche Schüler an den Randtagen um Pfingsten entschuldigt oder unentschuldigt wegbleiben, als Folge des freien Samstags in der Industrie.

DEN HAAG. Die Beförderung durch die holländische Eisenbahn erfolgt gewärtig bereits zu 69 Prozent durch elektrischen Betrieb, zu 25 Prozent diesel-elektrisch und noch zu 6 Prozent mit Dampfzügen. Anfang 1958 sollen alle Dampflokomotiven aus dem Verkehr gezogen werden. Ueber die Hälfte des niederländischen Eisenbahnnetzes ist elektrifiziert. Damit steht Holland in Europa nach der Schweiz an 2. Stelle in der Bahnelektrifizierung.

GELDERN. Rund 20 Tonnen Schweine-Spek landete bei einem Unfall eines Lastwagens auf einer Landstraße bei Geldern. Die Fahrer machten die Fahrbahn im wahrsten Sinne des Wortes zur „speckigen Rutschbahn“. Der holländische Lastzug rutschte auf der vereisten Fahrbahn gegen einen entgegenkommenden deutschen LKW. Nur der Fahrer des deutschen Wagens wurde bei dem Unfall verletzt und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Zollbeamte bewachten derweil die Speckseiten, da für die Fracht noch keine Zollgebühren entrichtet waren.

LONDON. Der tausendsten Mieterin in neuen städtischen Häusern überreichte der Bürgermeister von Westminster ein besonderes Geschenk: Einen Herd, der Clockenzeichen gibt wenn ein Geruch lange genug gekocht hat. Mrs. Donovan, die Mieterin, ist blind. Außerdem erhielt sie ein Kochbuch in Blindenschrift.

LONDON. Vor mehr als 12 Jahren wurde in Honnslow (England) eine Kinovorstellung wegen Fliegeralarm unterbrochen. Die Kinodirektion versprach, daß die gelösten Karten für

eine spätere Vorstellung gültig bleiben sollten. Jetzt hat eine Frau ihre Karte von damals zur Einlösung vorgelegt. Sie erhielt einen Ehrenplatz.

MOSKAU. Auf einem sowjetischen Fragebogen hieß es: Wie ist ihre Haltung gegenüber der Sowjetunion? Ein Bauer schrieb: „Genau wie meiner Frau gegenüber.“ Die Polizei wollte wissen, wie er das gemeint habe. Da erklärte er: „Nun, in 40 Jahren gewöhnt man sich an allerlei, aber viel Spaß hat man nicht mehr anders.“

NEW YORK. Baseball ist als das Nationalspiel Amerikas bekannt etwa wie Fußball bei uns. Jetzt haben amerikanische Statistiken nachgewiesen, daß die Sportfischerei mit etwa 30 Millionen Anhängern das Baseball weit übertrifft. In Milwaukee, dem Zentrum des Baseballs, um 2,5fache. Und dies, obwohl — oder vielleicht weil? — man das Fischen nicht durch Zusehen am Fernsehschirm betreiben kann, sondern selbst in die Natur hinaus muß.

NEAPEL. In der Irrenabteilung der Anstalt für weibliche Strafgefangene bei Neapel hat man den Versuch gemacht, die Frauen mit Nähen, Stricken und Weben zu beschäftigen. Die Erfolge waren so gut, auch für die seelische Gesundung, daß der Versuch auch auf andere italienische Gefängnisse ausgedehnt werden soll. Der Arbeitslohn wird bei der Entlassung in Form eines Sparkassenbuches ausbezahlt.

PARIS. Die Internationale Bauausstellung 1957 in Paris wird vom 27. Juni bis 7. Juli wieder im Park von Saint-Cloud abgehalten. Man will die Veranstaltung weiter ausbauen und vervollkommen unter besonderer Berücksichtigung der Elektronen-Technik im Haushalt. Die wichtigsten Abteilungen der Ausstellung betreffen Aluminium, Dachdeckerei, Metallkonstruktionen, Isolierungen, Installationen und Heizung, Lacke und Farben, sanitäre Einrichtungen, Bauindustrie, Kunststoffe sowie vorgefertigte Bauteile verschiedenster Art.

PARIS. Fast gleichzeitig erscheinen Buch und Film von Kirsten, „08-15“, drit-

ter Teil, auf dem französischen Markt. Anders als die beiden ersten enttäuscht der dritte die Franzosen. Trotz guter schauspielerischer Leistungen sagt die Kritik, gehe man „hungrig“ aus dem Film, und das sei schade nach den vorausgegangenen Episoden. PARIS. Ebenso apart wie zweckmäßig erweist sich eine Handtasche, die als Frühjahrs- und Sommermodell auf der gegenwärtig stattfindenden Ausstellung des französischen Lederwarensyndikats in Paris gezeigt wird. Die Handtasche ist aus rotem und grünem Leder sowie Bambusrohr gearbeitet und einer kleinen Ziehharmonika, der „Concertia“, nachgebildet.

WALSUM. Das Tiefbauteil des neuen Emscherpumpwerkes Walsum, ein 12.000 Tonnen schwerer Eisenbetonklotz, sinkt täglich um 25 cm in das Erdreich ab. Die Ingenieure sind keineswegs besorgt über dieses Absinken

sie helfen vielmehr noch von sich aus nach, um es zu beschleunigen. Die Emschergenossenschaft hat dieses Verfahren angewandt, um rationeller durch das Grundwasser zu kommen, dessen Spiegel des nur 1 km entfernt liegenden Rheins wegen bei etwa 5 m liegt. An der Sohle des 18 m hohen Betonbrochens schaffen Arbeiter in Ueber- und in gleichem Maße sinkt der Tiefbauteil ab. Seine Oberkante, die jetzt druckkammern das Erdreich nach oben liegt, wird schon in wenigen Wochen noch etwa 10 m über dem Erdboden mit dem Gelände abschließen.

ZÜRICH. Der christliche Verein junger Frauen in Zürich hat Klubnachmittage eingerichtet, während derer junge Mütter ihre Kinder in einem nahegelegenen Kindergarten abgeben können. An den Klubnachmittagen werden Fragen besprochen, die die jungen Mütter interessieren, aber auch Anleitungen für moderne Handarbeiten usw. gegeben.



Adenauer am Brandenburger Tor

Bundeskanzler Adenauer unternahm am Sonnabendvormittag in Begleitung des regierenden Bürgermeisters Dr. Otto Suhr eine längere Stadtrundfahrt durch Westberlin, um sich über den Stand des Wiederaufbaus zu informieren. Unmittelbar an der Sektorengrenze ließ sich der Kanzler von Suhr (r) die Reparaturarbeiten am Brandenburger Tor zeigen. Die Ostberliner

Bauarbeiter, die gegenwärtig das Brandenburger Tor renovieren, hielten, während der Kanzler auf der anderen Seite der Sektorengrenze stand, mit der Arbeit inne und schauten interessiert zur Kanzlergruppe hinüber. Anschließend fuhr die Fahrzeugkolonne an der Reichstagsruine vorbei zum neuen Hansa-Viertel.

auch. Gegen sechs Uhr klingelte es am Haus Klemp: ein Geigenkasten und eine Karte wurden abgegeben. Die Bauleitung las die Karte. „Diese Geige gehört Fräulein Ulli Gregorius!“ stand darauf. Kein Wort weiter. Die junge Frau mußte annehmen, daß die Künstlerin die Geige geschickt hatte, auf der sie heute abend zu spielen gedachte.

Sie ließ den eleganten, noch sehr neu aussehenden, mit dunkelrotem Leder überzogenen Geigenkasten in das Zimmer stellen, von dem aus die Künstlerin das Podium betreten würde. In der nächsten Stunde hatte sie die Geige vollständig vergessen. Und sie dachte auch nicht daran, die Geige zu erwählen, als Ulli Gregorius ankam; Hausherrinnenpflichten nahmen sie ganz in Anspruch.

Das kleine Konzert sollte um acht Uhr beginnen; der Klaviervirtuose der jüngsten und bekanntesten Künstlerin, ließ sich zuerst hören. Ulli saß mit ihrer Mutter neben dem Herzimmer in einem Raum, den ihr als Garderobe angewiesen. Sie dachte sich, da sie mit der Bahn gekommen war, erst hier umgekleidet, und die Mutter schloß ihr die Samtpfingsten die das schwarze Spitzenkleid über die schmalen Schultern festhielten.

Ulli sah in den Spiegel und lächelte müde: „Weißt du, Mutter, ich habe gar keine Lust, die Geige auszupacken. Ich wollte mich schämen, etwas Derartiges zu sagen, aber so gut meine Geige ist, so schön ihr Klang und so gern ich darauf übe, vor das Publikum hinzutreten, fällt mir sehr schwer. Es ist heute

mein erstes Konzert, seit ich die Frohnstainer nicht mehr habe, und ich fürchte mich, „als müßte ich nun schlecht spielen.“

Frau Gregorius strich ihr leicht über die Wangen. „Rede dir nur nicht der gleichen ein, liebes Kind. Das ist Unsinn. Wenn eine so viel kann wie du und eine so begnadete Künstlerin ist, dann reißt sie die Hörer noch hin, wenn sie auf der billigsten und armseligsten Geige spielt. Und deine bisherige Reserviertheit ist doch nicht zu verachten, es ist eine Klotzgeige, und das will viel heißen. Du darfst nicht kleinmütig sein.“

„Dank, Mutter, für die Ermutigung, ich habe sie wirklich nötig denn mein Selbstbewußtsein ist krank geworden, seit ich die Fronstainer Geige im Stich ließ.“ Sie gehörte zu mir wie mein ganzes musikalisches Empfinden, sie war ein Teil meines Ichs. Und da durfte ich mich nicht um eines fremden Mannes willen von ihr lossagen.“ Tränen glänzten in ihren Augen. „Ich besaß kein Recht, so an der Geige zu handeln, der ich das meiste verdanke, was ich erreicht habe. Ich hätte nur an sie denken dürfen. Das ist nun die Rache des kleinen verratenen Geschöpfes, das ich mich fürchten muß, mit einer anderen Geige vor das Publikum zu treten. Ich bin schwach und ängstlich ohne sie.“

Ihre Stimme war wohl leise, aber tiefe innere Erregung ließ sie vibrieren.

Frau Gregorius nahm Ullis Hände. „Mädel nimm dich zusammen, grübele nicht solches Zeug zusammen. Die Geige, die du heute spielen wirst hat

auch ein Meister verfertigt und den Hörern ist es gleich, ob du eine Geige von Frohnstainer oder Klotz spielst. Klotz ist sogar bekannter, Großvater starb zu früh, er konnte nur wenige Meistergeigen hinterlassen.“

„Aber dieses Großvaters Arbeit, sein Können, seine Kunst waren in der Frohnstainer. Sie und ich hatten etwas Gemeinsames wir verstanden uns.“

Es klopfte. Frau Georgius ging öffnen. Frau von Klempen war es selbst. Sie lächelte: „Unser Tenor ist gleich zu Ende, würden Sie die Güte haben, sich bereit zu halten, Fräulein Gregorius. Ich gebe ihnen die Versicherung, man fiebert Ihrem herrlichen Spiel entgegen.“

Ulli lächelte höflich und erklärte, bereit zu sein. Sie warf noch einen Blick in den Spiegel und betrat das andere Zimmer. Eben kam der Tenor vom Podium her rüchte Ulli zu: „Das Erlesenste vom Erlesenen sitzt draußen, lauter Prominente.“

Ulli nahm ihre Geige von dem kleinen Stehschrank, auf dem sie vorhin wiesen hatte, stimmte leise noch einmal nach und meinte: „Ich spiele lieber nach dem Stimmen einen Platz gegenüber vor einem großen Saal!“

Er zuckte die Achseln. „Nicht so unbescheiden. Ich glaube, hundert Leuten sitzen auch hier.“

Ulli lächelte flüchtig und sie hörte ihre Mutter sagen: „Geh, Ulli, es ist alles mäusechenstill, man wartet auf dich.“

Der Tenor öffnete die Tür vor Ulli und schlug draußen auf dem Gang den dunkelroten, reichgestickten Seiden-

vorhang zur Seite, der die Rückwand des Podiums betrat. Beifall empfing sie; die Erinnerung an ihre erfolgreichen Konzerte war plötzlich da, belebte sie. Der Künstler am Klavier setzte ein, sie hob die Geige.

Machtvoll und getragen erwachten die ersten Töne auf der G-Geige und verstummten wieder. Der Feierlichkeit schnell müde, hüpfen die Finger gleich darauf in Schnellaufersprüngen über die Saiten, zauberten ein blendendes Feuerwerk von scheinbar wirren und harmonischen Läufen daraus hervor. Endlich fanden die Finger und Bogen wieder mehr Ruhe, eine eigentümlich süße und zwingende Melodie drängte all das Verworfene zurück; wie ein betörendes Lied klang der Schluß aus. Ulli hatte blendend gespielt; dennoch fehlte dem Spiel etwas. Mancher, der die Gregorius schon vorher gehört, empfand des. Sie hatte zu glatt, zu poliert gespielt.

Willems van Xanten stellte fest: Ulli Gregorius Spiel hat sich verändert. Wo war die wundersame Wärme geblieben? Und er dachte auch warum spielte Ulli Gregorius nicht die Frohnstainer Geige? Er hatte sie doch lange vor Beginn der Gesellschaft für sie abgegeben lassen.

Oder wollte sie die Frohnstainer Geige nicht spielen? Wie blaß die Geigerin aussah — man merkte ihr deutlich an, das Spiel hatte sie angestrengt, und die Verneigung, mit der sie für den Beifall dankte, schien müde, beinahe etwas unhöflich.

Der Gedanke quälte ihn plötzlich, die Fronstainer könnte nicht abgegeben worden sein. Es war leichtsinnig

von ihm gewesen, dieses Wertstück einfach einem Dienstmann anzuvertrauen.

Indessen hatte Frau Gregorius in dem kleinen Gang hinter dem Vorhang dem Spiel Ullis gelauscht; sie, die ihre Tochter besser als sonst jemand kannte, hätte das Urteil von Xantens bestätigt. Ulli hatte soeben gespielt.

Etwas bedrückt kehrte sie in das Zimmer zurück, in dem der Tenor saß und ihr entgegenrief: „Was fehlt nur Ihrer Tochter heute? Ich meinte, sie spielt sonst anders.“

Sie gab zurück: „Sie klagte vorhin, sie fühle sich nicht wohl.“ Er machte sich zum Auftritt fertig, er sollte noch zwei Lieder singen. Er ging, und fast gleichzeitig betrat Ulli das Zimmer. Mutter und Tochter waren allein.

Ulli sagte verstört: „Nun hast du es erlebt, Mutter, mit der Frohnstainer habe ich mir das Beste, was ich zu meinem Spiel gebraucht, fortgenommen. Das war das erste Konzert mit einer anderen Geige. Mein Herz, meine Seele sind bei der Frohnstainer geblieben. Ich bin bettelarm geworden.“

Ihre Augen fielen erst jetzt auf den mit rotbraunem Leder überzogenen Kasten. „Wessen Geige mag das sein?“ fragte sie. „Spielt denn außer mir heute noch jemand? Wenn ich das gewußt hätte, wäre ich nicht hierher gekommen.“

Sie trat näher. Sah auf den Geigenkasten einen offenen Umschlag liegen. Sie zog die darin befindliche Karte hervor, las: „Die Geige gehört Fräulein Ulli Gregorius.“

(Fortsetzung folgt)

SPORT UND SPIEL

Cornesse — R. F. C. St.Vith 2-7 (0-3)

ST.VITH. Dieses Spiel zeigte, besonders in der zweiten Halbzeit, daß die Schwarzweißen die Folgen ihres unfreiwilligen Winterschlafs nunmehr überstanden haben. Allerdings verlangte der Gegner auch nicht das Letzte ab. Cornesse ist ein Verein, dem alte routinierte Spieler angehören, die es aber im Zusammenspiel und an der Kondition fehlen ließen. Wie wir erfahren, wollen sie in der kommenden Saison nicht mehr spielen.

Die Höhe des Sieges darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die St. Vither Mannschaft, besonders der Sturm, eine volle Halbzeit brauchte ehe er richtig „in Fahrt“ kam. Immer wieder lief er in die Abseitsfalle des Gegners und verpaßte sehr viele Torgelegenheiten. Dies ist jedoch verständlich, wenn man bedenkt, daß der linke Flügel mit J. Niehsen und R. Schütz Garnitur gespielt hatte. Schütz schoß lange Zeit nicht mehr in der ersten allein drei Tore und Niehsen wurde nach anfänglicher Unsicherheit zusehens besser. Bekanntlich ersetzen diese Spieler R. Pickers und W. Roos, die zum Militärdienst einberufen wurden. Läuferreihe, Verteidigung und Torhüter waren auch dieses Mal auf der Höhe, wenn auch die beiden Gegentore vermeidbar waren. Allerdings fiel das zweite Tor aus klarer Abseitsstellung. Die Verteidigung, die den Schiedsrichterpfiff erwartete, hatte nicht mehr eingegriffen. Peeren wurde anfangs der zweiten Halbzeit verletzt, blieb aber im Spiel. Die gesamte Mannschaft verdient ein Lob für dieses gute Spiel.

Schiedsrichter Fraikin leistete sich viele Schnitzer. Besonders seine Abzweifelhaft. Der Platz war zwar glatt, seitenschiedsrichter waren oft recht aber doch gut beispielbar.

Zum Spielverlauf:

Die erste Viertelstunde sieht verteiltes Spiel, wobei der schwarzweiße Sturm einige todsichere Chancen ausläßt. Das „heilige Feuer“ fehlt. Das erste Tor dieses torreichen Spieles fiel erst durch K. Even in der 20. Minute. Hierdurch gewann der Sturm lang-

sam sein Vertrauen wieder und zeigte einige schöne Kombinationen. In der 30. Minute prallt ein scharfer Schuß von R. Schütz vom Fuß eines gegnerischen Verteidigers ab, ins Tor. Ein wuchtiger Schuß von V. Niehsen in der 40. Minute ließ dem Torsteher von Cornesse keine Abwehrchance.

Nach der Halbzeit schien sich das Blatt wenden zu wollen, als Cornesse Deckungsfehler der schwarzweißen mächtig aufdrehte und durch einen Verteidigung und einige Zeit danach folgen kann. Jetzt aber spüren die St. durch ein klares Abseitstor zu zwei-

Vith der Gefahr und berennen das gegnerische Tor. Eine Flanke von Dehoge führt zu einem Selbsttor der Cornesser. Durch dieses Pech entmutigt fällt die Mannschaft vollkommen auseinander und es wird nur mehr auf ein Tor gespielt. Der schwarzweiße Sturm spielt nun wie in seinen besten Tagen. Nur noch selten kommt Cornesse über die Mittellinie. Vitus Niehsen bringt einen seiner schönen Schüsse in das rechte Eck an und schon heißt es 2-5. Die beiden letzten Tore besorgt R. Schütz. Beim ersten läuft er allein durch und am Torwart vorbei fegt der Ball ins Netz. Das letzte schoß er, als der Torwart den Ball fallen ließ und er nachsetzend den Ball noch erwischen konnte.

Das Spiel wurde von beiden Seiten fair durchgeführt. Einige Rauheiten der Gastgeber entsprangen eher der mangelnden Körperbeherrschung als der Boswilligkeit.

Wichtige Fußball-Resultate

Belgien

I National-Division

Standard — FC Liègeois	3 - 3
Beringen — Berchem	5 - 0
Ol. Charleroi — Antwerp	4 - 1
Lierse — Malines	4 - 1
Beerschot — SC Charleroi	0 - 1
Verviers — Un. St-Gilloise	1 - 1
Tilleur — La Gantoise	2 - 2
Daring — Anderlecht	4 - 5

ANTWERP FC	20 11	3	6	42	23 28
SC Anderlecht	20 12	4	4	58	33 28
La Gantoise	20 11	4	5	57	25 27
FC Liègeois	20 10	6	4	38	23 20
Daring CB	20 9	6	5	45	39 23
Lierse SK	20 9	6	5	38	34 23
Standard CL	19 7	5	7	37	33 21
Ol. Charleroi	19 7	6	6	31	35 20
Berchem Sport	20 5	6	9	25	33 19
Un. St-Gilloise	20 7	9	4	31	28 17
CS Verviers	20 4	7	9	24	28 17
RC Malines	20 5	8	7	35	39 17
Tilleur FC	20 6	11	3	31	54 15
Charleroi SC	20 5	11	4	25	44 14
Beringen FC	20 3	11	6	22	37 12
Beerschot AC	20 4	12	4	22	49 12

II National-Division

White Star — Boom	2 - 0
Uccle — Racing	0 - 1
St-Nicolas — Tournai	2 - 3
Malines — Lyra	3 - 5
Courtrai — Tirlemont	2 - 1
CS Bruges — Ostende	1 - 2
St-Trond — FC Bruges	0 - 0
Patro Eisden — Waterschei	1 - 4

Division III A

Merksem — Turnhout	4 - 1
Herentals — Arlon	2 - 1
Tirlemont — Verviers	3 - 1
Namur — Seraing	7 - 0
Tongres — Diest	4 - 4
Tubantia — Herstal	5 - 1
Montegnée — Mol	4 - 3
D. Louvain — St. Louvain	4 - 1

Division III B

Willebroeck — Schaerbeek	4 - 0
Mons — Boussu Bois	4 - 0
Gand — Alost	1 - 3
Eeoloo — Waregem	2 - 2
Beveren — Hamme	1 - 1
Forestoise — Jette	4 - 2

Promotion A

Wandre — Neerpelt	3 - 1
Arendonck — Houthalen	1 - 2
Winterslag — Tongres	3 - 2
Overpelt — Eupen	3 - 1
Wezel — Prayon	5 - 0
Hasselt — Bressoux	2 - 0
Ans — Helzold	1 - 1
Vosselaar — Herve	3 - 0

Division II D

Raeren — Gemmenich	2 - 2
Paymonville — Andrimont	2 - 1
Malmundaria — Sourbrodt	6 - 2
Theux — Dolhau	1 - 2
Battice — La Calamine	2 - 1
Pepinster — Juslenville	4 - 3
Sart — Welkenraedt	4 - 1
Plombières — Waimes	4 - 2

Division III F

Dison — Jalhay	1 - 1
Ovifat — Büthenbach	8 - 2
Xhofferix — Hodimont	11 - 2
Rouheid — Eisenborn	7 - 1
Cornesse — St. Vith	2 - 7
Emmels — Lambermont	2 - 1

Ovifat	47	15	0	2	85	29	3
St.Vith	18	13	3	2	76	34	28
Rouheid	47	10	1	6	66	22	26
Xhofferix	49	11	5	84	51	25	
Dison	49	10	5	49	42	24	
Jalhay	49	10	6	55	37	23	
Lambermont	49	10	8	1	54	51	21
Weywertz	47	7	8	2	50	40	16
Emmels	49	7	11	1	40	60	15
Grand-Rechain	18	6	10	2	34	63	14
Büügenbach	20	7	13	0	45	75	14
Cornesse	18	3	14	1	43	84	7
Hodimont	49	2	15	2	29	97	6
Elsenborn	47	2	14	1	37	74	5

England

Division I

Arsenal — Sheffield	6 - 3
Aston — Leeds	1 - 1
Burnley — Newcastle	3 - 2
Cardiff — Birmingham	1 - 2
Charlton — Blackpool	0 - 4
Chelsea — West Brom. Alb.	2 - 4
Latoh — Tottenham	1 - 3
Manchester C — Manchester U	2 - 4
Preston — Portsmouth	7 - 1
Sunderland — Everton	1 - 1
Wolves — Bolton	3 - 2

Division II

Barnsley — West Ham	4 - 0
Bristol Rovers — Bristol City	0 - 0
Bury — Grimsby	2 - 0
Huddersfield — Doncaster	0 - 0
Leyton Orient — Stoke	2 - 0
Lincoln — Swansea	0 - 0
Liverpool — Middlesbrough	4 - 1
Notts — Leicester	0 - 0
Port Vale — Nottingham	1 - 1
Rotherham — Fulham	4 - 0
Sheffield U — Blackburn	0 - 0

Deutschland

Oberliga Süd

V.F.R. Mannheim — Jahn	5 - 0
K. Stuttgart — K. Offenbach	2 - 0
S.P.C.G. Fuerth — Ein. Frankfurt	1 - 0
Schwaben — Freiburger F.C.	2 - 0
Victoria — B.C. Augsburg	1 - 1
F.S.V. Frankfurt — Schweinfurt	10 - 1
Karlsruher S.C. — V.F.B. Stuttgart	4 - 1
Bayern — F.C. Nuernberg	4 - 1

Oberliga Süd-West

Saar 05 — V.F.R. Kaiserslautern	0 - 0
S.P.V.G. Andernach — V.F.R. Frank.	0 - 0
Sint. Trier — F.C. Saarbrücken	3 - 0
Wormatia — Sp.F. Saarbrücken	5 - 0
F.C. Kaiserslaut. — F.K. Pirmasens	5 - 0
Phoenix — Eintr. Kreuznach	1 - 0
Borussia Neunkirchen — Mainz 05	2 - 0
T.U.S. Neuendorf — F.V. Speyer	0 - 0

Oberliga West

Alemania — M. Gladbach	3 - 0
F.C. Köln — Wuppertaler S.V.	3 - 0
P. Münster — P. Delbrück	4 - 0
Schalke 04 — Rotweiss (Essen)	2 - 0
Schwarzweiss — Bor. Dortmund	0 - 0
Duisburger S.V. — Westfalia	1 - 0
Fortuna — V.F.L. Bochum	4 - 0
S.V. Sodingen — Meidericher S.V.	1 - 0

Oberliga Nord

Hamburger S.V. — Arminia	3 - 0
F.C. St. Pauli — V.F.R. Neumünster	4 - 0
Werder — V.F.L. Osnabrück	4 - 0
Goettingen 05 — Braunschweig	1 - 0
V.F.L. Wolfsburg — Altona 93	3 - 0
Heider S.V. — Bremerhaven 93	4 - 0
Hannover 96 — Eintr. Nordhorn	0 - 0
Holstein — Concordia	0 - 0

Statt jeder besonderen Anzeige

»Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.«



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute morgen um 4.45 Uhr, unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, meine liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, die wohlachtbare

Frau Witwe Matthias Bongartz

Petronella geb. Kreins

zu sich in die ewige Heimat zu nehmen. Sie starb nach schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden versehen mit den hl. Sterbesakramenten und päpstlichem Segen im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer:

Josef Arens (vermählt) u. Frau Elisabeth geb. Bongartz u. Kinder, Ehrw. Schwester Petronella S. Sp. S. geb. Marg. Bongartz, Johann Bongartz und Frau Maria geb. Adam und Kinder, Nikolaus Kreins (als Bruder), Familie Peter Kohnen, Familien Kreins und Bongartz.

BORN, Steyl (Holland), Hünningen b. St.Vith, St.Vith, Hepscheid, den 2. Februar 1957.

Die feierlichen Exequien und Beerdigung finden statt in der Pfarrkirche zu Born am Mittwoch, den 6. Februar 1957 um 10 Uhr. - Abgang vom Sterbehause um 9.45 Uhr.

Taxi

In- und Ausland
Tag- und Nachtbetrieb

Edgar Fort, Steinebrück
TELEFON ST.VITH 268

DIE VORGESCHRIEBENEN

HOTEL-FREMDENBUCHER

STETS VORRATIG

DOEPGEN-BERETZ, ST. VITH

HAUPTSTRASSE



In jeder Kolonialwarenhdl. erhältlich
Sonst: Werner & Mertz, S. A. Eupen

Antwerpener Hypothekenkasse

A. G. gegründet 1884
(Privatunternehmen verwaltet gemäß kgl. Beschlusses vom 15. Dez. 1934)

LÜTTICH ANTWERPEN BRÜSSEL

Gesamtbetrag der verwalteten Kapitalien:

4 Milliarden Franken

Lassen Sie Ihr Geld nicht nutzlos liegen.
Bei der Antwerpener Hypothekenkasse können Sie bis zu

viereinhalb Prozent Zinsen

erhalten. Auf Wunsch schnelle Rückzahlung in gleich welcher Höhe

VERTRETER: FÜR

St. Vith: Raymund Graf, Hauptstraße 81
Amel: Joseph Schröder, Ivelingen, 18
Büllingen: Emile Wampach, Zentrum 21
Burg-Reuland: Franz Link, Versicherungen
Bütgenbach: Leonard Sarlette, Weywertz 188
Crombach: Wwe. J. George-Herbrandt, Hinderhausen
Eisenborn: Johann Gentges, 46 C
Heppenbach: Heinrich Lenfant, Halenfeld 112
Manderfeld: Heinrich Vogts, Dorfstraße 78
Meyerode: Hermann Lejeune, Versicherungen
Recht: Johann Close, Bahnhofstraße 11
Robertville: Henri Kornwolf, Ovifat 49
Schönberg: Friedrich Heinen, Dorf 87
Thommen: Jos. Backes-Kohnen, Oudler 68
Weismes: Alphonse Fagnoul, Versicherungen

Nochmals Ihr ewiger Husten ! !

Tun Sie doch etwas dagegen.

Nehmen Sie getrost den altbewährten

Dr. Ernst's Brust-

Lungen- u. Hustentee



Der Tee löst den zähen Schleim, fördert den Auswurf, wirkt beruhigend, reinigt die Lungen, schützt vor Ansteckungen, beseitigt Hustenreiz, Brustschmerzen u. Kurzatmigkeit. Beginnen Sie noch heute mit der Kur, denn vorbeugen ist besser als heilen.

Erhältlich in Apotheken - Preis Fr. 19

Gratis Broschüre auf schriftl. Anfrage an die Dr. Ernst, Laboratoire in Vitor

Motor-Grasmäher

Vorderantrieb, 2 Vorwärtsgänge, Motor 8 PS, Balken neu, weil überzählig und wegen Platzmangel zu verkaufen. Auskunft in der Geschäftsstelle.

Personenwagen

Morris Oxford in gutem Zustand (mit Heizung) preiswert zu verkaufen, auch auf Kredit. Albert Reuter Amel Nr. 47. Besichtigung Freitag, Samstag, u. Sonntag

Zirka 8Ha

Oedland

zu verkaufen. Auskunft Geschäftsstelle.

2 Pferde

zu verkaufen. St. Vith Nr. 15

Schönes II Monate

Stutfohlen

zu verkaufen. Born Nr. 115

Inserieren Sie in der St. Vither Zeitung

KAUFE

Marder u. Iltisse

sowie alle anderen
Felle und Häute.
Annahme zum
gerben u. verarbeiten.

Emil VLECK

ST. VITH Hauptstraße 12
Telefon 86

Oremus

Gebet- und Gesangsbücher der Diözese Lüttich. Dazu passende Hüllen in Leder und Plastik.

DOEPGEN-BERETZ

St. Vith, Hauptstraße

Gener. Paul

Der Generall Paul ist verstorben.